

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift  
für  
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



## Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

## Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 89.

Landsberg a. W., Sonnabend den 31. Juli 1875.

56. Jahrgang.

## Politische Wochenschau.

Berlin, 28. Juli 1875.

Die Thatache, daß die Bischöfe in Betreff des Gesetzes über die Verwaltung des kirchlichen Gemeindevermögens nachgegeben haben, nachdem sie seiner Zeit dagegen fast eben so energisch protestirten, wie gegen die übrigen Maigesetze, ist an dieser Stelle schon genügend gewürdigirt worden. Wir möchten aber davor warnen, hieraus allzu schnelle und allzu günstige Schlüsse zu ziehen. Eine principielle Nachgiebigkeit ist damit noch keineswegs konstatirt, und es wird noch lange dauern, ehe die Verbindung mit Rom, soweit sie eine unnatürliche ist, gelöst wird und in unserem katholischen Klerus, unbeschadet seiner religiösen Überzeugungen und Verpflichtungen, das deutsche Element dem wahren Sinne nach wieder vorherrscht. Wir wiederholen aber die schon früher hier vorgetragene Meinung, daß es neuer Gesetze nicht bedarf, um dieses Ziel zu erreichen. Man wende nur die jetzt bestehenden mit der nötigen Energie, besonders auch dem hohen Klerus gegenüber an, man mache es den wohlgestinnten Geistlichen leicht, dem Staate zu geben, was des Staates ist, so wird man die große Zahl der Schwankenden bald gewinnen und nach und nach die Ultramontanen durch Isolierung unschädlich machen.

Es ist natürlich, daß in unserer inneren Politik die bisherige Ferien-Ruhe noch nicht zu Ende gegangen ist. Von neuen Ereignissen ist nichts zu berichten, nur die vorbereitenden Schritte, welche den Weg zu einem Unterrichts-Gesetz zu bahnen haben, so wie die, die Provinzial-Ordnung vorbereitenden Maßregeln, Instruktionen &c. sind zu erwähnen. Was Letztere anbetrifft, so wird man die Mahnung immer wiederholen müssen, daß die Freunde liberaler Selbstregierung dafür zu sorgen haben, daß die Früchte der neuen Institutionen den Agrarien, d. h. dem noch immer etwas feudal angehauchten Groß-Grundbesitz in die Hände fallen. — Das Budget des Kriegs-Ministeriums ist innerhalb des Letzteren verabschiedet, und werden dort ca. 35 Millionen Mark, dem Vernehmen nach, gegen früher mehr verlangt. Die Entscheidung steht aber natürlich durchaus nicht bei dem Ministerium, sondern bei den höchsten Reichsbehörden. Das Reichslandamt wird ganz gewiß nicht diese Mehrforderungen ohne weiteres bewilligen, sondern erhebliche Streichungen vornehmen, und schließlich kommt dann noch der Reichstag, der machtvoll genug ist, um seinen Einfluß hier im Sinne der Sparsamkeit durchdringen zu lassen. —

Die bayerischen Wahlen sind nunmehr definitiv geworden, und die zwei Stimmen-Majorität der Ultramontanen bleibt unerschüttert, wird ihnen aber wenig nützen. Freilich hört nun auch das widerwärtige Schaukelsystem der bayerischen Minister Lütz und Geßner nicht auf. —

In Österreich spülen schon jetzt die bevorstehenden Verhandlungen mit Ungarn über die Fortdauer und die Reform des Ausgleiches von 1867. Die Magyaren sind durch ihre eigene Schuld und Thorheit finanziell ruiniert und wollen nun bei dem künftigen Ausgleich das eisleithanische Österreich so viel es nur irgend möglich ist zahlen lassen. In Geldsachen hört indessen die Gemüthlichkeit bekanntlich auf, und so erklären die Deutsch-Oesterreicher schon jetzt, sie würden gegen solche Forderungen einen energischen Widerstand einsezen. Die politische Macht haben sie längst an die Magyaren verloren und ertragen diesen Verlust mit ziemlichem Gleichmut, nun es aber an ihren Geldbeutel geht, raffen sie sich mit „stolzem Mannesmut“ auf und proklamieren den allerhartnäckigsten Widerstand. Wenn sie nur nicht wieder die Faust in der Tasche halten, wenn der Moment gekommen sein wird! —

Die Türkei bekämpft wieder einmal einen kleinen Aufstand ihrer treuen „christlichen“, aber mit Vorliebe Nasen und Ohrenabschneidenden Unterthanen, diesmal in der Herzegowina. Natürlich wird der selbe, wie alle seine Vorgänger, unterdrückt werden, aber es scheint, man läßt die Rebellionen niemals ganz ausgeben, damit man stets eine Handhabe gegen die Pforte besitzt, deren innere Faulheit und zunehmende Finanznot doch den Fall als Perspektive mit sich bringen. Man bedenke, daß Rumänien, Serbien, Griechenland, Egypten und Montenegro Armeen bestimmen, die, wenn vereinigt, dem türkischen Heere überlegen sind, um die Gefahr zu erkennen, die im Südosten Europas stets drohend ist, so lange nicht das Drei-Kaiser-Bündniß den Frieden gebietet. —

Rußland und andererseits Italien wie die Schweiz genießen vollkommener Ruhe, die dort nur durch Waldbrände, in Italien durch etwas Brigantenthum und in der Schweiz durch ultramontane Intrigen gestört wird. —

Die Triumphberichte aus Madrid haben schon recht nachgelassen. Sedenfalls ist, wie wir sofort hervorheben, der Carlismus noch keineswegs tot, und Spanien hat noch wenig Aussicht, sobald schon zu Ruhe und Frieden zu gelangen, besonders, wenn die tugendhafte Isabella gesonnen sein sollte, zu Gunsten

des Papstes und des Glaubenszwanges ihren persönlichen Einfluß geltend zu machen. —

Frankreich steht vor der Vertragung seiner National-Versammlung, und schnell werden noch zahlreiche Gesetze über das Knie gebrochen und erledigt, besonders das über den Senat. Das Wahlgesetz wird noch aufgeschoben und schwerlich vor dem Februar 1. J. zur Anwendung kommen. Wie es auch ausfallen möge, jedenfalls entsteht dort eine sonderbare Species von Republik, durch den Belagerungszustand geknebelt, durch die Klerikalen streng überwacht! Wohl dem, der daran Freude findet! —

In England beendet das Parlament demnächst seine Tätigkeit und wirkt eine Menge von Gesetzes-Vorlagen über Bord. Leider sind darunter so wichtige, wie der Antrag Plimoll's „zum Schutz der Seeleute“, dem die Regierung aber, wenn auch in anderer Form, nachkommen wird. —

Die Vereinigten Staaten diskutiren vorwaltend die künftige Präsidenten-Wahl, die anscheinend nicht auf Grant mehr fallen, sondern hoffentlich die Erhebung eines professionellen Politikers, sondern die eines unabhängigen Ehrenmannes herbeiführen wird. —

## Don Carlos an König Alfonso.

Ein Schreiben, in welchem Don Carlos seinem Vetter eine Predigt über Kriegsmoral hält, liegt jetzt vor. Dies ist derselbe Don Carlos, welcher den schrecklichen Pater Santa Cruz unter seine frühesten Anhänger zählt, und dessen rechte Hand der blutdürstige Doregaray ist. Es ist derselbe Don Carlos, dessen Banden-Chef Saballs sich im Volke den Beinamen „die Hyäne“ erworben, und welcher die Gräueltage von Guenca als Ehrenthaten gepriesen hat. Der Verwüster seines Vaterlandes und mit dem Fluche von zehntausend Wittwen und Waisen beladene Mann schreibt Folgendes:

Mein lieber Vetter Alfonso!

Ich nehme keinen Anstand, dich so zu nennen, obgleich ich eine Gewissenspflicht erfüllend, dich auf den Schlachtfeldern bekämpfe, und weil du ein Bourbon bist.

Darum entschließe ich mich denu auch, dir zu schreiben, weil ich es nicht ohne Schmerz mit ansehen kann, daß du, ein spanischer Prinz und Christ, dasjenige thust, was weder der Herzog von Aosta, noch die Republik zu thun gewagt haben, oder vielmehr, was jene selben Männer zu thun dich nötigen, welche

## Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)  
(Fortsetzung.)

„Großer Gott!“ rief Clementine außer sich, „wer löst uns dieses Rätsel? Gestern Abend, sagen Sie, hat er Ihnen den Brief selber gegeben? Um welche Zeit geschah dieses? — Ich bitte, seien Sie ganz offen gegen mich.“

Stelling erzählte kurz das Ergebnis des letzten Abends, und schloß mit der Absahrt und dem Zellsprung des Freundes.

„Enthielt der Brief nichts weiter, als dieses Schreiben?“ fragte Clementine nach einer kurzen Pause.

Stelling warf einen Blick auf Mamsel Günter, welche scheinbar theilnahmslos fortarbeitete, und zog alsdann zögernd das an ihn gerichtete Schreiben seines Freundes hervor, um es der jungen Dame zu überreichen.

Diese durchlas es mit gespannter Aufmerksamkeit und einer auf ihrem schönen Antlitz sich spiegelnden tiefen inneren Bewegung.

Als sie geendet, starrte sie noch einige Minuten regungslos auf die ihr nur zu bekannten Schriftzüge und gab das Schreiben dann dem Doktor zurück.

„Ich danke Ihnen für das Vertrauen, welches Sie mir in dieser unglücklichen Geschichte erwiesen, Herr Doktor,“ sprach sie leise. „Ich werde mit meinem Vater darüber reden, damit er die nötigen Schritte

ergreife, um das Dunkel zu erhellen und die Spur des Betrogenen zu entdecken. Was gedenken Sie zu thun?“

„Ich habe noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt, mein gnädiges Fräulein.“ versetzte Stelling, sich erhebend. „Mir lag vor allen Dingen daran, über diesen anonymen Brief ins Klare zu kommen, das ist mir gelungen, und ich nehme die Überzeugung mit mir, daß mein armer Freund in der That das Opfer eines Feindes geworden ist. Unthätig kann ich in dieser Sache allerdings nicht bleiben, da ich leider befürchten muß, daß ich sein einziger wahrer Freund bin, den er in Hamburg augenblicklich besitzt.“

„Sie irren sich, Herr Doktor,“ rief Clementine, „Eduard Fürst besitzt deren noch mehrere, die nicht ruhen werden, bis —“

Sie unterbrach sich, einen raschen Blick auf die Gesellschafterin wendend, und wechselte mit dem Doktor einen kurzen verständnisvollen Blick, worauf sich dieser mit einer tiefen Verbeugung entfernte.

Als die Thür sich hinter ihm geschlossen, ließ Madame Günter ihre Arbeit sinken und sagte mit scharfer Betonung: „Ein zudringlicher Mensch, dieser Doktor, es wundert mich, daß Sie ihn angenommen, Fräulein, es wird dem Herrn Papa nicht angenehm sein.“

„Ich verbitte mir jede derartige Lection im Punkte des Unstandes, Mamsel Günter,“ erwiderte Clementine gereizt, und werde meinem Vater schon selber das Nöthige mittheilen.“

Die Gesellschafterin schwieg und arbeitete mit einem Kleiße, der die Tochter des Hauses in eine nervöse Aufregung versetzte. Sie zog sich deshalb in ihr Cabinet zurück, um in der Einsamkeit ihre Gedanken zu ordnen und all das Erlebte noch einmal im Geiste zu wiederholen.

„Er ist unschuldig,“ flüsterte sie, „hätte ich nur ein einzig Mal mit ihm reden können, um das Rätsel des gestrigen Abends aufzuklären. Manne er nicht den Namen „Donna Felicia“? O, mein Gott, wer giebt mir Licht in dieser Finsternis, die mein ganzes Lebendglück verschlingt?“

Unruhig schritt sie in dem kleinen, elegant ausgestatteten Raume auf und nieder, von Zweifeln und Angst gefoltert, bis sie endlich das Nollen eines Wagens hörte und von ihrem Fenster aus den Vater aussteigen sah.

Ungeduldig eilte sie ihm entgegen und bat ihn in fiebriger Aufregung um eine Unterredung.

Beforgt bot der Kaufmann seiner Tochter den Arm, um sie nach ihrem Zimmer zu führen.

„Ich muß allein mit Dir sprechen, Vater,“ bat sie angstvoll. „dort ist die Günter, laß uns in Dein Zimmer gehen.“

„Wie Du willst, Kind, doch wär's nicht besser, wir schicken zu unserm Arzt?“

„Ich bin nicht krank, bester Papa, höre mich nur an, und versprich mir, zu helfen und zu retten.“

„Nun meinetwegen, Clementine,“ sprach der Vater,

deine unglückliche und gute Mutter ins Verderben stürzten.

Diejenigen, welche dich aufrichtig lieben, werden betrübt sein, wenn sie sehen, wie man aus deinem Namen eine Fahne der Verwüstung macht, und du selbst, wenn du dein Gewissen erforschst, wirst erschreckt sein bei dem Gedanken, daß du, der Abkömmling aus dem Stamm Ludwigs XVI., durch deine Decrete unfreiwillig an die Verabscheuungswerte Rasse seiner Hinter erinnert konntest.

Als König und als Oberhaupt unserer Familie in Spanien muß ich dich benachrichtigen, daß du durch eine solche Aufführung deinen Namen befudelt und Spanien entehrst. Diejenigen, welche dir solche Verbrechen anrathen, indem sie dir vergebliche Hoffnung auf den Sieg machen, betrügen dich in erbärmlicher Weise. Nicht durch dieses Mittel kommt man mit uns zu einem Ende. Dein Benehmen wird überall Carlisten erstehen machen, wie einst aus dem Boden, auf welchem das Blut der Märtyrer vergossen wurde, Christen hervorwuchsen.

Jene elenden Rathgeber kennen Spanien sehr schlecht. Wann hat man je die Spanier vom Schrecken beherrscht gesehen? Der fremde Fürst, der dir zeitweilig auf dem Throne, welcher mir bestimmt ist, vorangegangen, trieb die Unkenntniß unseres nationalen Charakters nicht so weit.

Rein, weder in einem Bürger, noch in einem auswärtigen Kriege giebt es ein Beispiel von derartiger Grausamkeit. Du selbst könneßt dieses Schauspiel nicht ohne Entsehen betrachten.

Tausende, mit brutaler Gewalt von ihren Heimstätten vertriebene Familien; Mütter, die da sehen, wie ihre kleinen Kinder sich mit blutbefleckten Füßen mühselig durch die Felder schleppen, sie vielleicht lehren, deinen Namen zu verfluchen; Greise, Kranke, harmlose Unglückliche, sie kommen hierher, eine Zufluchtsstätte zu suchen und um das Stück Brot zu flehen, das jene Männer ihnen entrissen haben.

Wenn die Stellung als König einer Partei solche schreckliche Opfer erfordert, so beklage ich dich aufrichtig. Ich, der ich gekommen bin, um König aller Spanier zu sein, ich lasse deine Anhänger ruhig auf meinem Gebiete unter dem Schutz des gemeinsamen Gesetzes leben. Warum treibst du mich der Bahn der Wiedervergeltung entgegen? Erinnere dich zum wenigsten, daß du ein Spanier bist, und denke daran, wenn du es kannst, wie es in deinem Namen geschah, daß man Diebstahl, Brandlegung und Plünderung des Vaterlandes decretirt hat, jenes vielgeliebten Vaterlandes, dessen hervorragendstes Charakter-Merkmal der unabzwingliche Widerstand gegen die Dynastie ist.

Alfonso, inmitten des von den Kämpfen aufsteigenden Rauches und an der Spitze eines freien Volkes, das mit mir für den Nuhm Spaniens, für seine Freiheiten, für die Religion und für mein Recht streitet, bege ich ein unabdingtes Vertrauen in meinen Triumph, weil es unmöglich ist, daß Spanien unter Abenteuer-Regierungen zu Grunde gehe, und weil der Heldenmut so vieler Spanier, die für mich kämpfen, mir den Sieg verbürgt.

Aber was auch geschehe, mich wird stets die Genußthuung erfüllen, meine Pflicht gehan zu haben; was jedoch wird dir widerfahren, wenn du, nachdem du meine Rathschläge vernommen hast, die Augen nicht dem Lichte öffnest und nicht auf die Stimme des Gewissens und der Vaterlandsliebe hörest?

Denke an Gott, der unser Aller Richter sein muß; denke an deinen Namen, der in die Geschichte eingezeichnet sein wird; denke an das Vaterland, das unsere gemeinsame Mutter ist.

Dein dir zugethaner Vetter

Carlos.

## Tages-Rundschau.

Berlin, 28. Juli. In Betreff der Rückkehr Sr. Majestät ist vorläufig bestimmt, daß, nachdem Allerhöchsteselben am 7. f. Mts. das letzte Bad genommen

sie nach seinem Zimmer führend, „nun erzähle mir, was Dich aufs Neue in solche Aufregung versetzt hat.“

Clementine saß neben dem Vater auf dem Sofa und erzählte ihm, was sie von dem Doktor Stelling über Eduard Fürst vernommen.

Bei dem Namen des Letzteren verfinsterte sich des Kaufmanns Stirn.

„Ich werde Mamsell Günter zur Rede stellen, warum sie solche zudringliche Menschen nicht abweisen läßt,“ versetzte er unwillig und hart, „wofür ist die Person denn da, als daß sie Dich vor solchen unliebsamen Besuchen schützt.“

„Aber, Papa, hörst Du denn nicht, daß Eduard unschuldig, daß er das Opfer eines Betruges, Gott weiß, welches Feindes geworden ist,“ rief Clementine, zitternd vor Aufregung.

„Bah, sei doch nicht so leichtgläubig, Kind,“ lachte Herr Erdmann verächtlich, „die ganze Geschichte ist eine Spiegelfechterei, von jenem Menschen erfunden und in Scene gesetzt mit seinem sauberen Freunde, um Dich aufs Neue in sein Netz zu locken und den wohlseilen Märthverschein um sich zu verbreiten, mit einem Worte, um uns Alle zu düpieren und auf diese Weise das alte Verhältniß hier im Hause wieder herzustellen. Aber ich durchschau den Buben, der frech genug gewesen, die Rolle seines Doppelgängers zu spielen, um diesem seine eigenen Laster aufzubürden und sich dadurch zu reinigen, die Nemesis ereilte ihn auf frischer That, oder hast Du bereits diese abscheuliche Scene, wo er

haben, noch an demselben Tage die Abfahrt nach Salzburg erfolgt. Am 8. findet die Abreise nach Eger, und am 9. die Ankunft in Berlin statt, von wo Se. Majestät sogleich nach Schloß Babelsberg überstredeln werden.

— Ueber die Vorbereitungen für die nächste Landtags-Sessoin bringen die Zeitungen vielfach Mittheilungen, welche in der wirklichen amtlichen Lage der betreffenden Angelegenheiten keine Begründung finden. Die „Provinzial-Correspondenz“ erinnert in dieser Beziehung an eine Neuherierung des Staats-Ministers Dr. Falk, welche derselbe gegen Ende der letzten Sessoin dem Drängen zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs „in der nächsten Sessoin“ entgegensezte, und deren Schluß lautete: „Es ist eine absolute Notwendigkeit, daß die vorzüßlichen Männer, die ihre Kraft dem Ministerium widmen, auch ihre Ruhezeit haben, und wie es natürlich ist, daß man die tüchtigsten Kräfte bei so wichtigen Arbeiten von den verschiedensten Geschäftspunkten aus zur Arbeit heranzieht, so geschieht es gewöhnlich, daß es genau dieselben Männer sind, die die Arbeit zu leisten haben. Nun liegt es in der Natur der Dinge, daß sie sich alle austragen wollen. Ich führe das an, um zu zeigen, daß auch beim allerbesten Willen nach Schluss des Landtages ein Zeitraum hingeben muß, der etwa die Hälfte der Zeit, die bis zur Eröffnung der nächsten Sitzung vorhanden sein wird, konsumirt.“

Breslau, 27. Juli. Der Fürstbischöf hat bereits in einem vertraulichen Circular die Diözesan-Geistlichkeit angewiesen, dem Gesetz über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens nachzukommen und die Wahl der Kirchenvorstände vorzubereiten.

Mainz, 27. Juli. Gestern, am zweiten Tage des bischöflichen Jubiläums-Festes, brachten die Dechanten ihre Gratulation dar. Nachmittags hielt Domherr Holzwarth die Predigt. Abends fand eine Versammlung im „Frankfurter Hof“ statt, wobei Moufang, Windthorst und Schorlemer - Alte Reden hielten.

— Dem clericalen Terrorismus in Bayern ist bereits ein vielgeachteter Geistlicher, der Domkapitular Hohn von Würzburg, zum Opfer gefallen. Derselbe wurde durch den Bischof kurzweg von seinem Amt suspendirt, weil er bei den Landtagswahlen mit der liberalen Partei stimmte. Es ist dies ein Vorgeschmack der Schreckensherrschaft, welche die zwanzig extremen Priester, denen Mandate zugeschlagen sind, im Landtage anstreben werden.

Prag, 27. Juli. Bei der letzten Überschwemmung des Ierthales sind zwei Männer im Hochwasser umgekommen. Die Ierbahnen zwischen Tannwald und Eisenbros ist unterwaschen. In Folge des Austrittes der Neisse sind mehrere Häuser in Grottau, Gördorff und Denis überschwemmt, die Ernte in den Niederungen vernichtet. Ebenso sind durch den Elbe-Austritt bei Arnau die Fluren inundirt, desgleichen die nächste Umgebung.

Prag, 28. Juli. Seit gestern Morgen sind sämmtliche böhmische Flüsse in constantem Fassen begriffen und ist keine weitere Gefahr vorhanden. Doch ist der Schaden an Acker, Feldfrüchten und Wasserwerken ein unzweckhafter, besonders in den Gegenden der Iser und Neisse.

Wien, 27. Juli. Im Pester „Lloyd“ begegnet man heute den folgenden Aufklärungen über den Vorgang, der rücksichtlich der Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündniß von den beiden Regierungen beobachtet wird: „Die Verhandlungen haben drei Angelegenheiten zum Gegenstande, bezüglich welcher jedoch die Auseinandersetzungen ganz unabhängig geprägt sind. In Sachen der Verzehrungssteuer und der Bank Angelegenheit hat die ungarische Regierung die Initiative ergriffen, indem sie der österreichischen Regierung je ein auf diese Angelegenheiten bezügliches Memorandum übermittelte, welches den Standpunkt und die Forderungen des ungarischen Ministeriums genau entwickelt und präzisiert. Betreffs der Änderung der Zolltarife, respective der Änderung der Zollverträge hat die österreichische Regierung ihre

als Betrüger entlarvt worden, vergessen, mein Kind? Glaubst Du aufs Neue dem Verworfenen, dem jedes Mittel recht ist, Deine Kunst wieder zu erlangen? — Das Papier ist geduldig, die Hand erlahmt nicht, welche eine Lüge niederschreibt, — Hat jener Doktor Stelling Dir die Briefe gelassen?“

„Nein, er hat sie wieder mitgenommen.“

„Konnte ich mir denken; nun, ein Glück wäre es für den Musje, wenn er Hamburg verlassen hätte, der Xsche Gesandte soll fest entschlossen sein, den Betrüger zur Rechenschaft zu ziehen, und sich deshalb bereits mit der Polizei in Verbindung gesetzt haben. Die Scene vom gestrigen Abend bildete sogar heute das Hauptgespräch an der Börse, die abenteuerlichsten Gerüchte über die beiden Doppelgänger kreuzen sich, ganze Romane sind darüber im Schwunge. Du kannst Dir meine peinlichen Empfindungen dabei denken, und habe ich der Geschichte nur die Hauptspitze durch die Erklärung abbrechen müssen, daß der junge Mann bereits früher an einer Geistesstörung gelitten, welche jetzt leider zum vollen Ausbruch gekommen sei. Die Polizei sahntet auf ihn wie auf einen tollen Hund, weshalb ich von Herzen wünschen möchte, daß er wirklich auf und davon wäre, mit dem Gebet: Auf Nimmerwiederkehr!“

Unbewußt hatte Clementine die Worte des Vaters, der so unbarmherzig die letzte Hoffnung ihres Herzens geknickt, angehört, und mochte sie auch mit dem Trost der Liebe der kalten Berechnung des Kauf-

Propositionen gestellt und schriftlich überendet. Diese Zuschrift bildet in Pest — die beiden ungarischen Zeitschriften aber sind in Wien — den Gegenstand eingehender Studien. Der Modus procedendi wird nun der sein, daß in derjenigen Angelegenheit, bezüglich deren der schriftliche Meinungsaustausch verlässliche Anhaltspunkte zu einer Löfung bietet, eine mündliche Berathung zwischen den beiden Ministerien gepflogen werden wird. Die schriftlichen Verhandlungen werden durch den Urlaub der österreichischen Minister keine Unterbrechungen erleiden.“

— Aus Montenegro kommt unter Anderm die Nachricht, daß Fürst Nikolaus die alten Herzogswinaer Emigranten, die seit der Niederwerfung des Aufstandes des Luka Vulalovich in Montenegro leben, bewachen läßt, damit sie nicht zu den Insurgenten übergehen können.

— Die russische St. Petersburger Zeitung schreibt aus Anlaß des Besuches des Königs Oskar von Schweden in Russland: „Alle Welt sucht Russlands Freundschaft, selbst Schweden, mit dem wir oft genug bitttere Feinde waren. Die letzte Freundschaftswerbung, gleichfalls durch einen Königsbesuch am russischen Hof gefördert, kam aus Österreich und galt der Söhne alten Großes der beiden Nachbaren. Wenn man die beiden Besuche und ihre Motive vergleicht, muß man einsehen, daß Schweden unbedingt der Vorzug vor Österreich geben ist, denn es reicht uns seine Hand ohne alle Hintergedanken, während es der Donaustaat nur gezwungen thut, um Hilfe in der Not zu haben und sich von den Schlägen der letzten zehn Jahre zu erholen. Mit Schweden können wir niemals einen Konflikt haben, mit Österreich hingegen jeden Augenblick, da es im Orient unserer traditionellen Politik entgegenarbeitet, von der wir gewiß nicht um den zweifelhaften Werth von freudnachbarlichen Beziehungen jemals ablassen wollen und werden.“

— Die Versailler National-Versammlung hat am Montag die Berathung des Senatoren-Wahlgesetzes ohne Zwischenfall fortgesetzt. Die Debatte über jenen Artikel, welcher die Unvereinbarkeit regelt, wurde vertagt. Die Regierung wünscht nämlich, daß auch Staatsbeamte zu Senatoren gewählt werden mögen, während die Kommission dieselben Grundsätze bezüglich der Unvereinbarkeit zur Anwendung bringen möchte wie bei den Deputirten. Die Bestimmung, durch welche den Senatoren dieselben Diäten bewilligt würden wie den Deputirten, wurde von der Regierung und den Monarchisten stets bekämpft, und kann daher der am 26. in dieser Beziehung gefaßte Beschluß als ein Erfolg der republikanischen Partei bezeichnet werden. — Wenn übrigens der „Moniteur Universel“ gut unterrichtet ist, hätte Buffet in der Kommission, welche den Tallon'schen Antrag zu berathen hat, ebenfalls eine Niederlage erlitten. Der Ausschuß soll sich nämlich, entgegen der Opposition des Vice-Präsidenten, welcher im Sinne des Tallon'schen Antrages die Prüfung der Generalratswahlen durch die Präfectoralräthe befürwortete, dafür entschieden haben, daß die Vollmachten der Generalräthe wie bisher durch die Mitglieder selbst zu begutachten seien. Nur in zweifelhaften Fällen soll die Berufung an den Staatsrat möglich sein.

— Derselbe hat weiter am Dienstag das Senatoren-Wahlgesetz in zweiter Lesung angenommen; die dritte Lesung soll Montag den 2. August und die Wahl der Permanenz-Kommission am Donnerstag stattfinden. Am 4. August beginnen bekanntlich die dreimonatlichen Ferien der National-Versammlung; es ist aber zweifelhaft geworden, ob die National-Versammlung am 4. August schon vertagt werden wird.

— Die religiöse Intoleranz in Spanien wächst. Wie der Imparcial erzählt, wurden zwei angesehene Bürger Madrids vom Gerichte zu empfindlichen Strafen verurtheilt, weil sie auf einem Balkon mit bedeckten Häuptern standen, während unten in der Straße eine Prozession vorbeizog. Noch schöner ist ein Vorfall in Sevilla. Dort wurde ein junger Mensch von siebzehn Jahren, weil er im Vorübergehen

manns zürnen und den Glauben an das Wort des Geliebten gewaltsam herausbeschwören, sie konnte sich doch der vernichtenden Logik jener Berechnung nicht entziehen, und senkte unter deren Schwere verzagend das Haupt.

Herr Erdmann betrachtete sie einen Augenblick tiefbeflümmert, sein ganzes Herz hing an diesem einzigen Kinde, dessen Glück die Hauptaufgabe seines Lebens war. Er verwünschte die Sorglosigkeit, mit welcher er die Annäherung der beiden jungen Leute begünstigt, zu spät sah er jetzt ein, wie Clementines Herz an dem jungen Manne hing und die Liebe zu ihm ihr ganzes Sein und Wesen ergriffen hatte, daß es nicht so leicht sein werde, mit den Waffen der Vernunft, ohne unheilbare Wunden zu schlagen, eine solche Liebe zu tödten.“

„Höse Dich, Kind,“ sprach er, ihre beiden Hände ergreifend, „bedenke, daß dieser Mensch, der ohne Heimat und Elternhaus hier ein behagliches Asyl gefunden, Deiner Liebe unwert ist, daß eine solche Dich schändet, Dich vor Dir selbst erniedrigt. Doch magst Du Dich insofern beruhigen, als ich Alles aufbieten werde, dieses Räthsel zu lösen und seine Schuld oder Unschuld an den Tag zu bringen.“

„Versprichst Du mir das, Papa?“ fragte Clementine, ihn flehend anblickend.

(Fortsetzung folgt.)

an einer Prozeßstion nur einen Augenblick den Hut aufsetzte, von einigen fanatischen Betründern niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt, ohne das die Polizei einschritt und ohne daß das Gericht eine Untersuchung gegen die rohen Attentäter anhängig mache.

Der bekannte amerikanische Nähmaschinen-Ka-  
bikant **Singer** ist zu Paignton in Devonshire, 64  
Jahre alt, gestorben.

**Allen Franken Kraft und Gesundheit  
ohne Medicin und ohne Kosten.**

**„Revalessciere Du Barry von London.“**

Die vorzügliche Heilnahrung Revalessciere du Barry bewährt sich bei allen Krankheiten, die der Medicin widerstehen, nämlich: Magen, Nerven, Brust, Lungen, Leber, Drüsen, Schleimhaut, Atem, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhöen, Schwind-

sucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Nbelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getroffen:

**Certificat Nr. 73,621.**

Wien, 1. Februar 1871.

Unendliche Dankbarkeit gegen Sie veranlaßt mich, Ihnen diese Zeilen zu schreiben. Ich war seit vier Monaten von einem furchtbaren Asthma geplagt; Niemand konnte mir Erleichterung verschaffen, bis ich auf Rath eines Freundes Ihre ausgezeichnete Revalessciere nahm, die mich von dem Leid gründlich befreite, **Felix Baron v. Clarow.**

**Certificat Nr. 65,715.**

Paris, 11. April 1866.

Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war, konnte weder verdauen, noch schlafen; sie war von Schaflosigkeit, Schwäche und nervöser Aufregung überwältigt. Sie befindet sich ganz wohl durch die Revalessciere, die sie ganz hergestellt hat, mit gutem

Appetit, guter Verdauung, beruhigten Nerven, erfrischendem Schlaf und festem Fleisch, nebst einer Fröhlichkeit, der sie längst fremd war.

**H. de Montlouis.**

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalessciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

In Blechbüchlein von  $\frac{1}{4}$  Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalessciere Biscuiten: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Revalessciere Chocolatés für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Comp.** in Berlin W., 28–29 Passage, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen, Spezerei- und Delikatessenhandlern. — Zu haben in Landsberg a. W. **Julius Wolff.**

## Bekanntmachung.

Zur Anfertigung der Klassensteuer-Listen pro 1876 muß, wie im Vorjahr, die Aufnahme des Personenstandes erfolgen, und werden die Hauseigentümner oder deren Vertreter zu diesem Zwecke Formulare zum Eintragen der Bewohner jedes Hauses erhalten.

Die Formulare, in die sämtliche Personen, also auch solche, welche zur Zeit aus irgend einem Grunde abwesend sind, oder welche zu verzieren beabsichtigen, aber noch nicht verzogen sind, sowie auch die Militair-Personen mit aufzunehmen sind, müssen bis

Montag den 2. August er-  
früh

vollständig und richtig ausgefüllt zum Ab-  
holen bereit gehalten werden.

Bescheinisse werden mit 1 Mark Ord-  
nungssteuer belegt.

Mit der Aufnahme sind beauftragt:  
im Bezirk 1 u. 2 Pol.-Assist. Mehrkaz,  
" 3 u. 4 Kass.-Assist. Herrmann,  
" 5 u. 6 Kanzl. Feuer,  
" 7 u. 8 Kass.-Assist. Stürzbecher,  
" 9, 10 u. 11 Büro. Vorsteher

Schneiderreit,

deren jede, auf die Hauslisten bezügliche  
Auskunft zu ertheilen ist.

Wir machen hierbei besonders darauf  
aufmerksam, daß nach § 12 des Gesetzes  
vom 1. Mai 1851 jeder Eigentümer eines  
bewohnten Grundstücks oder dessen Ver-  
treter für die richtige Angabe der Haus-  
haltungen und Einzelsteuernden und jedes  
Familienhaupt für die richtige Angabe sei-  
ner Angehörigen und aller zu seinem Haus-  
stande gehörigen Personen verantwortlich  
ist, und daß jede unterlassene Angabe,  
außer der Nachzahlung der verkürzten  
Steuer, eine Geldbuße bis zum vier-  
fachen Betrage der letzteren nach sich  
zieht. Hierbei wiederholen wir, daß die  
gewissenhafteste und vollständige Ausfüllung  
des Formulars im Interesse eines jeden  
Einzelnen liegt, da nur dadurch eine rich-  
tige und gerechte Steuerauftragung zu  
ermöglichen ist, welche spätere Beschwerden  
unnötig machen wird.

Landsberg a. W., den 23. Juli 1875.

Der Magistrat.

## Auction.

Montag den 2. August er,  
Vormittags 9 Uhr,

sollen bei mir, Güstrinerstraße No. 8, ein  
Mahagoni-Fortepiano, 1 Familien-Nähma-  
schine, 1 Handnähmaschine, 1 Zimmer-  
douche-Badeapparat, 1 Cranfenstuhl, 1 gutes  
Mahagoni-Sofa, 1 runder Tisch, Spiegel,  
Bettsellen, 1 Kinderbettelle, Truhen,  
Laden und andere Möbel, Uhren, lederner  
Reisekoffer, 1 großer Bett- und Futter-  
kasten, 1 großer eiserner Möser, 1 großer  
eiserner Grapen, 1 eiserner Ofen, verschie-  
dene Haus- und Küchengeräthe, alte Fen-  
ster, Kleidungsstücke, 1 Sensen, mehrere  
Stand-Betten, Zigarren &c. meistbietend  
verkauft werden.

**Kleinort, Auctions-Commissar.**

zur direc-  
wendung  
Bestande-  
ten von  
lan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w. à Flasche  
 $\frac{1}{2}$  Mark u. 30 Pf. zu haben bei  
W. Baenitz' Nachfolger **Hermann  
Liebelt.**

## Der Kinder- garten

beginnt am

Montag den 2. August d. J.  
Anmeldungen nehme ich täglich an.

**Franziska Graf.**

## Loose

zu der großen Verloosung von Kunst-  
werken zum Ausbau des  
**Germanischen  
National-Museums,**

welche nunmehr bestimmt am 7. Sep-  
tember d. J. stattfindet, sind nur noch

kurze Zeit zu haben (& 3 Mark) bei

**Fr. Schaeffer & Co.**

## Heu-Verkauf.

Am

Sonnabend den 7. August er.,

Vormittags 10 Uhr,  
werde ich gut geworbenes und in Haufen  
eingesetztes Heu von 2,5 Hktr. forstfis-  
kalischer Wiesen

zu **Forsthaus Trebisch** in Theilen oder im Ganzen meistbietend  
verkaufen, wozu Käufer einlade

Schwerin a. W., den 28. Juli 1875.

**Deutschländer,**  
Königl. Obersödster.

**Die Putzer-, Zimmer-,  
Dachdecker-, Tischler-, Glas-  
er-, Töpfer- und Anstreicher-  
Arbeiten** an 39 Wärter-Wohnhäusern

auf den Strecken Angermünde —  
Freienwalde a. O. und Wriezen —  
Frankfurt a. O. beabsichtigen wir,  
getrennt zu vergeben, und seien bezüg-  
liche Offerten **bis zum 15. August**  
**d. J.** entgegen. Auszüge und Be-  
dingungen versenden wir kostenfrei.  
Rummelsburg bei Berlin O.,  
den 27. Juli 1875.

**Berliner Cementbau-Actien-  
Gesellschaft.**

**Alexis Riese.**

Specialitäten, 1852 neu eröffnete Fabrik  
von A. Kleinert-Jennig, Salzwedel

**Glyeerin-Wäschwasser** ein wirklich  
reelles Wäsch-  
mittel zur Er-  
langung und  
Conservierung eines weißen Teints und zur Befreiung  
von Hautunreinheiten. Empfohlen in allen cos-  
metischen Büchern. à Flasche 1½ Mark u. 4½ Mark.

**Chinesisches  
Haarfärbe-Mittel** (Silber), färbt  
sofort dauer-  
braun u. schwarz;  
es ist ohne schäd-  
liche Bestand-  
theile, daher ohne  
jede Gefahr zu benutzen. à Flasche 2½ Mark u. 1½ Mark.

**Voorhof-Geest** ein wirklich  
reelles Wäsch-  
mittel zur Belebung und frä-  
tigen Anregung der  
Haarwurzeln, deshalb  
aber wertvoll zur Con-  
servierung und Kräftigung des Haarwuchses. à Flasche  
1½ Mark u. 4½ Mark.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und  
der immer sich vergrößernde Ablag derselben bürigen für  
die Güte dieser Artikel, welche leicht zu kaufen sind bei  
W. Baenitz' Nachfolger **Hermann  
Liebelt.**

## Chocoladen

der  
**Kaiserlich Königlichen  
Hof-Chocoladen-Fabrik:**

**Gebrüder Stollwerck**  
in Cöln,

wegen vorzügl. Qualität allgemein  
bevorzugt, befinden sich auf Lager  
in Landsberg a. W. bei Conditor  
**Rud. Baethke** und bei **Carl  
Wendt**, in Vietz bei **J. G.  
Prinz.**

Möbelschäfte werden gut und billig  
gestochten bei  
Carl Jacobi, am Wall 46.

## Tapeten

in größter Auswahl empfiehlt billigst  
**R. Warnecke, Maler,**  
Wollstraße 27.

**Visitenkarten u. Monogramme,**  
Erste 100 von 10 Sgr., 50 von 7½ Sgr.,  
25 von 5 Sgr., 12 von 3 Sgr. an; Brief-  
bogen mit ganzem Namen und verschl.  
Buchstaben (Monogramm) in den ver-  
schiedensten Farben, einfach und doppel-  
farbig. à Buch = 24 Bogen von 4 Sgr.  
an, liefert sauber und geschmackvoll auf  
Wunsch in einer Stunde

**Walter Mewes.**

## Attest.

Seit mehreren Jahren litt ich  
sehr empfindlich an Hühneraugen-  
schmerzen, welche mit jedem Jahre  
zunahmen. Ein Dutzend Hühner-  
augen-Pflasterchen von A. Reinenpfennig haben mich  
binnen Kurzem ganz davon befreit.

Nienburg a. W., den 16. Juli 1869.  
**W. Müller, Schornsteinfegerstr.**  
Diese Pflasterchen sind nur allein  
echt zu kaufen à Stück 1 Sgr. bei  
W. Baenitz' Nachfolger **Hermann  
Liebelt.**

Das Feinste von  
**Matjes-Heringen**  
empfiehlt wieder **Julius Wolff.**

**Leere Blumentöpfe**  
werden gekauft von  
**R. Forch's Gärtnerei,**  
Ziegelstrasse 4.

Bestes frisches Leinoel zum Effen,  
sowie feinste Zett-Heringe und saure  
Gurken empfiehlt  
**Moritz Mann.**

**Ein Gasthof**

in der Kreis- und Eisenbahnstadt Glatow,  
unmittelbar am Haupt-Markt belegen,  
wozu Torf und etwas Land gehört, ist  
billig zu verkaufen.

Kaufpreis 4000 Thlr., Anzahlung  
2000 Thlr., Rest Kindergelder.

**Zimmermann,**  
Gasthofbesitzer.

**Haus-Verkauf.**

Mein Haus Richtstraße 17, nahe am  
Markt, mit 2 Läden, neuem vierstöckigen  
Hinterhause, freundlichem Hof mit Auf-  
sicht und einer Angerparzelle will ich Ver-  
zugs halber bei solider Anzahlung verkaufen.

**Friedrich Kuntze.**

In einem lebhaften Dorfe (Poststation)  
an der Chaussee, eine Meile von einer  
größeren Kreisstadt entfernt, ist ein

**Geschäftshaus,**  
worin seit ca. 30 Jahren ein Material-,  
Schnittwaren- und Getreide-Geschäft mit  
gutem Erfolge betrieben wurde, mit oder  
auch ohne dazu gehörigem Acker-Familien-  
Verhältnisse halber sofort zu verkaufen.

Näherte Auskunft durch

Herrn Moritz Herrmann jun.  
in Landsberg a. W., Schloßstraße No. 11.

**Mark 90,000**

sollen im Ganzen oder getheilt, à 5 %,  
zur 1. Stelle, mehrere Jahre unkündbar,  
auf größere ländliche Besitzungen hypothe-  
katisch untergebracht werden.

Näherte beim

Justizrat **Schnitzle,**  
Güstrin.

**Dowlas,  
Shirting, Chiffons,**  
in guten Qualitäten, empfiehlt zu Ori-  
ginal-Fabrikpreisen

**M. Mannheim.**

**Chiffon, Shirting,  
Dowlas,**  
in guter Ware, empfiehlt billigst  
**Theodor Jobel,**  
am Wall No. 28.

**Spiegel**  
in allen Größen empfiehlt billigst  
**Heinr. Jensee,**  
7. Poststraße 7.

F. O. Wundram's  
Hamburger Magen-Bitter,  
bekannt seit 12 Jahren, ist à Flasche 6 und  
12 Sgr. stets frisch zu haben bei

**Carl Klemm.**

Dr. Rich-  
ter's  
Elettro-  
motorische  
Pflaster  
Leichter à  
Stück 1 Mark empfiehlt  
W. Baenitz' Nachfolger **Hermann  
Liebelt.**

Eine Angerparzelle,  
dicht beim Turnplatz belegen, ca. 3 Mor-  
gen groß,  $\frac{2}{3}$  mit Kartoffeln und  $\frac{1}{3}$  mit  
Hafer befeiert, soll aus freier Hand ver-  
kauft werden.

Hierzu ist Termin auf  
heute Sonnabend den 31. Juli,  
Nachmittags 6 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem  
Kaufleibhaber hiermit ergebenst eingeladen  
werden.

Ein gutes, nur sehr wenig  
gebrauchtes Mahagoni-Fortes-  
piano (Flügel), aus dem Nachlaß der  
verstorbenen Frau **Mendel Boas**, ist  
zu verkaufen. Näheres bei

**Simon Boas** in Schwerin a. W.

Ein noch gut erhaltenes  
eiserner Kessel, von circa 24  
bis 30 Liter Inhalt, sowie gut erhaltene  
Wasch-Küchen werden schleunigst zu kau-  
fen gesucht von

**Aug. Lehmann,**  
Färber-  
Gesell, Ziegelstraße No. 5.

Junge Mädchen oder Kinder, welche  
die höchsten Schulen besuchen wollen, finden  
liebvolle Aufnahme in einer gebildeten  
Familie zu mäßigen Preisen.

Näheres  
Eisenbahnstraße 5, eine Treppe.

Als gefunden im Polizei-Büro ab-  
gegeben resp. angemeldet: 1) ein leinener  
Beutel mit Geldinhalt, 2) ein Tischkahn.

Die Beleidigung wider den Zeug-  
schmiede-Gesellen

**H. Wernike**

nehme ich hiermit zurück.  
**E. Griebsch.**

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab

**frische Wurst  
Rabbow.**

# Geschäfts-Größnung.

Landsberg a. W., im Juli 1875.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum erlaube mir hiermit ergebenst anzugeben, daß ich am hiesigen Platze eine Fabrik und Handlung

## feiner Juwelen, Gold-, Silber- und Alfénide-Waaren

eröffnet habe.

Gleichzeitig verbinde ich damit ein Atelier für alle vorkommenden Reparatur-Arbeiten, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, das mir geschenkte Vertrauen der mich Beehrenden durch pünktliche und reelle Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu rechtfertigen.

Um geneigten Zuspruch bittet  
Hochachtungsvoll

**Gustav Schröder,**  
Juwelier und Goldarbeiter,  
48. Richtstraße 48.

**Hals- und Brustfräne** sollten im Sommer mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ost-Wind geschützte, gemütliche Gegend ziehen und neben Ruhe und Lust noch Milch und eine nahrhafte Kost genießen. Seder schnelle Wechsel zwischen warmer und kalter Lust, sowie das Einatmen der kalten Morgen- und Abendluft ist ihnen schädlich, dagegen eine reine, warme Waldluft besonders vortheilhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer sei sonnig, trocken und gut gelüftet. Als ein sehr wichtiges diätetisches Kinderungsmittel ist der L. W. Egers'sche Fenchelhonig zu empfehlen und gewiß von großem Nutzen. Nur wolle man sich vor den zahlreichen, auf die Läufung des Publikums spekulierenden Nachsuchungen beschützen und vorsichtig, um nicht betrogen zu werden, darauf achten, daß der L. W. Egers'sche Fenchelhonig, seit dem Jahre 1861 erfunden und während dieses fünfzehnjährigen Zeitraumes in stets gleicher Güte fabrikt von L. W. Egers in Breslau, nur dann echt ist, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingekennende Firma trägt.

Die Fabrik-Niederlagen sind bekanntlich bei R. Schroeter in Landsberg a. W., Richtstraße 53, R. Diesing in Bieb und Strauss in Ludwigshafen.



**Commandite der Nähmaschinen-Fabrik**  
von  
Bernh. Stoewer — Stettin,  
Landsberg a. W., Markt No. 4.

Anerkannt die besten und zugleich billigsten  
Familien- und Handwerker-Nähmaschinen,  
auch auf Abzahlung ohne Preiserhöhung.

Ein sehr nützliches Gesellschaftsbuch ist  
**Louis le petit**,  
der immer gern gesehene  
Gesellschafter.

Eine Sammlung von 40 Taschenspieler-künsten, 84 Kartenkunststücken, 25 Gesellschaftsspielen, Punktirkunst, 90 Rätsel-fragen und 10 humoristischen Gedichten.

Bon C. F. Bahr.  
Siebente Auflage. Preis 1 Mark 25 Pf.  
Zu haben bei

**Volger & Klein.**

### Die Trunksucht

wird durch mein der Gesundheit unschädliches Mittel radikal geheilt, was die eingehenden Dokumente beweisen. Achte man aber genau auf meinen Namen, da in neuerer Zeit Nachahmer Mittel anpreisen, die keinen Erfolg erzielen und wenden sich mit Vertrauen an

**E. Pelkmann**, Chemiker in Guben, Brandenburg. (D. 5532.)

Ein vollständiges, in gutem Zustande befindliches **Nostwerk**, welches früher zu einer Gypsmühle verwendet worden ist, soll billig verkauft werden. Näheres bei

**Simon Boas** in Schwerin a. W.

Bon meinen  
gebrannten Caffees  
empfehle ich die Sorten  
zu 16 und 18 Sgr.  
ihres vorzüglichen Geschmackes wegen.

**Julius Wolff.**

Fr. Schles.  
**Gebirgs-Butter**,  
à Pfund 11 und 12 Sgr.,  
empfiehlt  
**Carl Klemm.**

Echte französische und holländische  
**Liqueure**  
empfiehlt  
**L. Hartstock**,  
Wollstraße 55.

**Pifanten Bayerischen**,  
auch zu Halben geschnitten,  
Sahnen- zu 3½—4 Sgr.,  
empfiehlt  
**Julius Wolff.**

### Maschinen.

Bestellungen erbitte rechtzeitig!  
Zur bevorstehenden Ernte empfehle ich den Herren Landwirthen mein reichhaltiges Lager von

**landwirthschaftlichen Maschinen**  
zu billigen, aber festen Preisen.  
Durch meine großen und direkten Verbindungen bin ich in  
der Lage, Maschinen aller  
**Constructionen und Dimensionen**  
zu liefern und  
**jeder Concurrenz** —  
die Spitze zu bieten.

**Niederlage** landwirthschaftlicher Maschinen und  
Reparatur-Werkstatt.

**M. Rosenberg**,

Landsberg a. W., Wollstraße 55.

### Neue Dresch-Maschinen

geliefert. Abbildungen und Beschreibungen auf Wunsch franco und gratis.  
Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.  
Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

### Weil's Dresch-Maschinen.

In Folge von Zeitungs-Annoncen, sowie anderer Empfehlung, verschrieb ich mir von der Firma Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M. eine

Weil'sche

Göpel-Dresch-Maschine, und verfehle nicht, über meine Erfahrungen mit derselben Folgendes bekannt zu machen.

Es hat die Leistung dieser Maschine nicht nur meinen Wünschen entsprochen, sondern meine Erwartungen weit aus übertrifft. Bei bequemem Betrieb durch 2 Pferde habe ich pro Stunde 240 bis 270 Garben gedroschen, und war die Arbeit so gründlich, daß sich weder in ausgedrochenen Reihen ein Körnchen fand, noch ein zerschlagenes Korn aufzufinden war.

Bei dem geringen Anschaffungspreise ist es fast unbegreiflich, wie es noch Leute giebt, welche sich mit Dreschflegel und Dreschen herumplagen, anstatt sich für ein Paar Thaler eine so nützliche Maschine anzuschaffen, und sollte eine solche in keiner Oeconomie fehlen, denn sie macht sich in vier Wochen bezahlt.

Dies zur Steuer der Wahrheit und im Interesse der Landwirtschaft.

(gez.) August Verling  
in Volkmarsh.

Obige Maschinen können bezogen werden von Herrn J. P. Stannelle in Louisa bei Döllens-Nadung.

### Grundstücks-Verkauf.

Die früher dem Eigentümer Herrn Leopold Lehmann gehörig gewesenen, zu Unter-Gennin belegenen und jetzt mir gehörigen Grundstüke, ca. 90 Morgen groß, welche die Hypotheken-Nummern 19b. und 21 führen, beabsichtige ich entweder im Ganzen oder in einzelnen Parzellen, jedoch nicht meistbietend, zu verkaufen, und habe hierzu einen Termin auf Mittwoch den 4. August d. J.,

Vormittags 10 Uhr, auf dem Grundstück No. 21 zu Unter-Gennin anberaumt.

Karte und Vermessungs-Register befinden sich im Besitz meines Bruders zu Unter-Gennin, und können auf Wunsch bei derselben eingesehen werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch bei mir vorher eingesehen werden.

**Julius Lehmann**,  
Schüthenhaus.

Für Schmiede, Schlosser &c.  
Eine Partie Waldenburger

**Steinkohlen**

verkauft sehr billig  
die Verwaltung der Gasanstalt.

**A. Voss.**

Ein kleiner schwarzer Hund hat sich  
eingefunden. Abzuholen bei

Franz Pesske in Wepritz.

Stifts-System, betrieben durch 2 Zugthiere, sind die leistungsfähigsten und bequemsten Dresch-Maschinen, dreschen per Stunde mehr als 500 Pfund Körner und werden zu bedeutend ermäßigten Preisen unter Garantie und Probezeit, franco Bahnfracht, geliefert. Abbildungen und Beschreibungen auf Wunsch franco und gratis.

Ein großer Posten  
weißer Leinwand  
von verschiedener Stärke  
ist mir von einem Fabrikanten Schleßens übergeben, den ich zu Fabrikpreisen verkaufe, und bewillige bei Abnahme ganzer Stücke 4 Prozent Rabatt.  
Ebenso verkaufe

**Thybet, Cachmir und Rippe**  
zu sehr billigen Preisen.  
Adolf Grätz.

Mein Lager  
trockener Bretter,  
Bohlen, Latten,  
Kant- und  
Balken-Hölzer  
halte bestens empfohlen.

**Siegfried Basch**,  
Wall 12 (Wintergarten).

**Dammstraße 25**  
Ausverkauf aller Arten  
trockener Bohlen, Bretter  
und Kantholz  
zu sehr billigen Preisen.

Feinsten engl.  
**Matjes-Hering**,  
a Stück 1½ und 1¼ Sgr.,  
geräucherten  
**Matjes-Hering**,  
fr. Speck-Flunder  
empfiehlt  
Carl Klemm.

Drei kleine Hühner (zwei graue und ein schwarzes) sind mir vom Hause entlaufen. Abzugeben Wollstraße 55, 1 Tr.

**Produkten-Berichte**  
vom 29. Juli.  
Berlin. Weizen 165—212 Mx Roggen  
155—176 Mx Gerste 132—162 Mx  
Hafer 120—184 Mx Erbsen 177—230 Mx  
Rübd 57,5 Mx Leinöl 58 Mx Spiritus  
55,2 Mx  
Stettin. Weizen 205,00 Mx Roggen  
154,00 Mx Rübd 55,00 Mx Spiritus  
55,30 Mx  
Berlin, 28. Juli. Heu, Gr. 3,00—  
4,50 Mx Stroh, Sack 36—43,50 Mx  
(Hierzu eine Beilage.)

Landsberg a. W., den 31. Juli 1875.

## Zweck und Entstehung der Gustav-Adolf-Stiftung.

Es ist erfreulich, daß die in thätiger Liebe bewährte Hingabe an die Sache der Gustav-Adolf-Stiftung auch in unserm Kreise auf anerkennenswerthe Art hervortritt. In der That verdient dieser Bund, der sich die Aufgabe stellt, die Erstärkung der evangelischen Kirche zu pflegen, die größte Beachtung und Theilnahme. Derselbe beruht als wohltätiger Liebesverein der evangelisch-protestantischen Kirche, nicht der abstrakten Menschheit und des Welbürgerthums, auf dem positiven Glaubensbekennniß der evangelisch-protestantischen Kirche und ist eine Vereinigung aller derselben Glieder, welchen die Not ihrer Brüder, die der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deshalb in Gefahr sind, der Kirche verloren zu geben, das Herz bewegt. Die Gustav-Adolf-Stiftung kann nur mit offenen und ehrlichen protestantisch-evangelischen Mitgliedern bestehen, welche freudigen Herzens bedrängten evangelischen Glaubensgenossen, die unter Andersgläubenden wohnen, zur Bekündigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse verhelfen, ihnen Prediger und Lehrer unterhalten, sowie Kirchen, Confirmandenhäuser und Schulen bauen und dieselben mit dem zum Gebrauch Notwendigen ausrüsten. So

beweist dieser Verein, daß die evangelische Kirche aller ihrer Glieder gedenkt, ihnen nachgeht und sie aufrecht hält. — Wie ist er entstanden?

Am 6. November 1832, dem Tage der zweiten Säcularfeier des Heldenodes Gustav Adolfs, wurde nach dem Vorschlage eines Leipziger Kaufmanns, Namens Schill, der Anfang zu einer milden Stiftung beschlossen, die den bedrängten evangelischen Gemeinden in der Verstreitung nachhaltige Unterstützung gewährt. Zu den thätigsten Förderern des Unternehmens gehörte schon damals der Superintendent Großmann in Leipzig. Eine durch ganz Sachsen veranstaltete Sammlung legte den ersten Grund zu dem Vermögen der Stiftung. Der König von Schweden hatte auf 6 Jahre in seinem ganzen Reiche eine allgemeine Kirchen-Collekte zur Vermehrung derselben bestimmt; Geschenke und Legate kamen hinzu und brachten bis zum Jahre 1842 das Stiftungskapital auf die Höhe von 19.000 Thlr., deren Zinsen den Zweck bestimmt waren. Bald verbreitete sich die Theilnahme über die sächsischen Herzogthümer und von dort weiter über die schwarzburgischen, reußischen, anhaltischen Lande. Im Norden Deutschlands zeigten sich bald Schleswig, Holstein, Mecklenburg, Strelitz und Hannover der Sache zugethau. In Mittel- und Süddeutschland erwachte die lange vermißte Theilnahme zuerst in Darmstadt, wo der Hofprediger Dr. Zimmerman 1841 einen zu ähnlichem Ziel anregenden Aufruf an die protestantische Welt erließ und bald

darauf sich mit allen, durch die Ansprache hervorgerufenen Vereinen an den sächsischen anschloß, so daß sich 1842 in Leipzig ein deutscher evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung bildete. Nassau, Baden, Württemberg nahmen Antheil an der heiligen Sache, die auch in den germanischen Nachbarländern, namentlich in der Schweiz, wo sich eigene Vereine der Art bildeten, in den Niederlanden und in England Anklang gefunden hatte. Befestigt wurde dieser Verein in einer Haupt-Versammlung aller Abgeordneten aus den bezeichneten Ländern zu Frankfurt a. M. — Auch in Preußen zeigte sich sehr bald rege Theilnahme für die Sache. Manche Vereine hatten sich gebildet und ihre Spenden nach Leipzig gesandt. Im Jahr 1844 übernahm Friedrich Wilhelm IV. das Protectorat aller preußischen Gustav-Adolf-Vereine. In demselben Jahr begründete der berlinische Verein durch die Wahl seines Vorstandes seine innere Einrichtung und übernahm sofort noch eine andere wichtige Aufgabe. Er erließ am 24. Juni sowohl durch besondere Anschreiben an die schon bekannten, als auch durch einen Aufruf in den öffentlichen Blättern an die noch in der Bildung begriffenen Vereine in der Provinz Brandenburg die Aufforderung, Deputirte mit ausreichender Vollmacht nach Berlin zu senden, um eine größere Vereinbarung zu Stande zu bringen. Am 7. August konstituierte sich die Versammlung als Provinzialverein und wählte zu einem Vorstande 9 Mit-

## Sonntägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 31. Juli 1875.

Als wir vor 8 Tagen in unserm letzten Artikel einige allgemeine Betrachtungen über die „Naturgeschichte des Schnitts“ vorlegten, glaubten wir nicht, daß binnen 24 Stunden ein Stoff von viel einschneidender Tragweite sich unserer Feder darbieten würde; schnell waren wir damals über den Inhalt des heutigen Artikels mit uns selbst im Klaren, und dankten mit einem Blicke nach Oben dem Himmel, und mit dem zweiten nach Unten der Erde und einigen ihrer Bewohner für das Gebotene. — Doch, indem wir heute, fast am Schlusse der Woche, uns anschicken, für das vorliegende Material die richtige Form zu finden, erkennen wir zu unserm Bedauern, daß wir uns in Bezug auf die Verwendbarkeit des Stoffes für unser Feuilleton entschieden geschritten haben. Es gibt im Leben so unendlich viel Dinge, die man täglich benutzt, mit denen wir mit einem guten Freunde so zu sagen auf Du und Du stehen, und deren man trotzdem in der gebildeten Conversation entweder gar nicht oder immer nur mit einem gewissen Vorbehalt und in Clauseln gehüllt — Erwähnung thut; wir haben vor diesen Dingen in der Regel einen solchen Respekt, daß wir dieses Wort häufig als Appendix in der Newendung benutzen. — In eine ganz ähnliche Lage brachte uns die eingehende Beschäftigung mit dem geplanten Thema, das, vom Publikum in den verschiedensten Varianten beleuchtet und zergliedert, eine wahre Fluth von leidenschaftlicher Parteinaufnahme erzeugt hat. Und da auch wir uns von einer solchen frei zu machen nicht in der Lage sind, so haben wir es für das Beste gehalten, den würdigen Todten einfach zu Grabe zu geleiten und statt des fehlenden Palmenzweiges ihm ein „De mortuis nil nisi bene!“ mit ergriffenem Herzen nachzuschluchzen. —

Im Übrigen können wir den Trauerflor der besseren Witterung gegenüber wieder ablegen, „denn der Regen regnet nicht mehr jeglichen Tag“, das Barometer lockt uns mit seinem „Schön Wetter“ ins Freie, und der nur leicht bewölkte Himmel lächelt freundlich in seinem blauen Mantel auf uns hernieder. — Der Landmann birgt den nicht zu reichen Erntesegen mit Ruhe in seine Scheuern und cassirt, so weit er glücklich verhagelt ist, die fällige Entzündungssumme ein, und bleibt der stillen Hoffnung, daß der Ertrag ohne den Hagelschlag auch nicht viel besser geworden wäre. — Leichtfertig beschwören in neuester Zeit die Geburtstagsgratulanten unserer Vorstädte und nächsten Dörfer ein obligates Erdbeben per Wochenblatt, und ein wissenschaftlich gebildeter Inserent vom 29sten ist sogar der festen Ueberzeugung, daß die Fische des Eladowfleisches ihre stumme Freude und Theilnahme durch corporatives Koboldschießen anzudeuten im Stande sein müßten. Letzteres führt als Einzellekünstler vor einem geladenen Garten- oder einem ungeladenen Baum-Publikum seit einigen Tagen ein Herr Tribolli im Hopfenbruch, und, wie wir hören, in staunenerregender Bollen-

dung vor, und soll derselbe in dieser Kunst sämtliche in dem letzten Jahre fallit gewordenen großen Gründer übertreffen, obgleich viele der Letzteren unserm Künstler doch immerhin den Beweis geliefert haben, daß auch sie nicht auf den Kopf gefallen waren. — Der ehrenwerthe Dresdener Stadtrath Beck — bisher jeder Zoll ein Ehrenmann — soll sogar vor seiner letzten großen Reise einen ordnungsmäßigen Cursus bei Bellachini in der Kunst „zu verschwinden“ durchgemacht, und aus Dankbarkeit seinem Lehrer aus der neuen unbekannten Heimat ein Kabeltelegramm gesandt haben, dessen Schlußrefrain lautet:

Darum, Freund, wenn Du dies liest,  
Fang ich an, erst zu genießen,  
Wenn Du meine Gläub'ger siehst,  
Sag, ich las sie grüßen. —

Seit Pilz mit einem Aufgebot von raffinirter Schläue seinen Verfolgern sich zu entziehen wußte, findet sein Beispiel so viel Nachahmer, daß die Nachricht vom Durchbrennen irgend eines Käffers, irgend einer Altien-Gesellschaft oder irgend eines Bankhauses mit oder ohne Geld heute schon zu den Altäglichkeiten gehört, die wir mit derselben Gemüthsruhe aufnehmen, als wenn der Polizeibericht meldet, daß in Berlin wieder irgend ein Raubanfall versucht oder durchgeführt sei; — ja es soll in der Hauptstadt, gelegentlich der Anwesenheit zweier Luftschiffer aus Frankreich, vielfach in gewissen Kreisen die Aufmerksamkeit wiederum auf die Frage gelenkt worden sein, ob der Luftballon in allen den Fällen, wo es sich um den Wunsch vorübergehender oder dauernder Zurückgezogenheit aus dem Weltgetümmel handelt, nicht ernstlich zu verwerten sei; Sanguiniker wollen sogar behaupten, daß in Zeiten wirklich Wohnungsnöth und unter Benutzung der vorhandenen Erfindungen der Neuzeit, die uns Fleischextrakt, kondensirte Milch, komprimirtes Gemüse, Erbswurst und alle die unzähligen Konserven verschaffen, es sehr gut möglich sein müßte, sich für einige Wochen ein buen Retiro frei in den Lüften zu verschaffen, das sich unter Umständen eines größern Comforts zu erfreuen haben dürfte, als die seligen Familienhäuser vor dem Hamburger Thore einst ihren Insassen boten; selbst für den allerding nicht seltenen Fall, daß das unfreiwillige Zurückziehen in den Luftballon in den Augen der Welt etwas Anrüchiges habe, so sei ja in der Salicylsäure ein unfehlbares Desinfektionsmittel vorhanden. — Apropos Salicylsäure! — Der Verbrauch dieses neuen Mittels hat auch bei uns gerade in den letzten Tagen so auffallend zugenommen, ohne daß es uns bisher gelungen ist, festzustellen, was Alles damit desinfizirt wird. — Sollte vielleicht — — — ?! —

## Märkische Alterthümer.

Von Stadtrath G. Friedel in Berlin.

II.

Der Burgwall von Stradow.

Derselbe liegt östlich von den Stradower Karpenteichen, an dem Zusammenfluß zweier Fließe, die

schließlich mit der Kauper Mühlspree sich vereinigen; er ist auf der Generalstabskarte nicht als Wall bezeichnet, dennoch aber zu finden unter dem Anfangsbuchstaben des Wortes Naundorf (des Nachbardorfs). Unter dem N gewahrt man deutlich die beiden Fließe und die Andeutung zweier Gräben in der südlichen Ecke. Inmitten dieser Wasserläufe ist eine Erhebung von einigen Fuß: der neuerdings planirte, kreisrunde und noch durch eine Hecke, durch Boden, Fauna und Flora wohlmarkirte Burgwall, jetzt gewöhnlich als die Kirschplantage des herrschaftlichen Gartens bezeichnet. Die Erde ist schwärzlich, zerbrochene Urnencherben vom Birchow'schen Burgwalltypus liegen unterm desgleichen im Feuer ausgeglühte, verrostete und zersprungene wendische Topfscherben. Nach der, durch Herrn Rabenau vermittelten, Feststellung des herrschaftlichen Gartners sind Urnen und Geräthschaften von Eisen gefunden.

Die Schanze ist zoologisch durch die von mir so genannten Burgwallschnecken charakterisiert: *Helix pulchella* Müller, *Vitrina pellucida* Müller, *Succinea oblonga* Draparnaud, *Helix arbustorum* Linnae und namentlich *Helix fruticum* Müller — Letztere eine Schnecke, die in der Mark mehr und mehr mit der zunehmenden Trockenheit des Bodens verschwindet, und recht eigentlich als die Leitschnecke der wendischen Burgwälle bezeichnet werden kann.

Quer durch den Wall soll ein Eingang gegangen sein, ungefähr in der Mitte aber noch jetzt ein ziemlich tief verschütteter, platter Altar-Stein (unbehauener Findling) liegen. Die Erde des Burgwalls scheint nämlich einerseits zur Auflösung resp. Dünung der benachbarten Felder, andererseits zur Ausfüllung des tiefen Innern (des Burgwall-Kessels) benutzt, und so der Stein verschüttet worden zu sein. Die Stelle gilt als heilig, mannigfache aber gläubische Beziehungen zu ihr sollen noch jetzt in der Nachbarschaft erhalten sein; namentlich begrüßen die alten wendischen Frauen hier (wie an andern heiligen Stellen der Lausitz) die aufgehende Sonne andächtig.

Im höchsten Maße eigenthümlich ist der Bau des Burgwalls. Nach dem genannten Gewährsmann besteht zunächst ein Pfahlbau, auf dem ein Packwerk von rohen eichenen Stämmen, mit großen Steinen beschwert, liegt. Erst hierauf ist der eigentliche Burgwall, aus augenscheinlich weit herbeigeschafftem Material, aufgeschüttet. Es sollen vielfach solche roh zugeschütteten Eichenpfähle gefunden und gegen 40 Fuder Steine abgefahrt worden sein. Da die ganze Gegend, trotz der Flußcorrectionen, noch immer in hohem Maße naß und sumpfig ist, so ist in der That eine andere Aufführung des Burgwalls kaum denkbar, mindestens würde der moorige Boden ungeheure Massen von Füllungsmaterial verschlungen haben, ehe er einigermaßen fest geworden wäre. Das Schüttmaterial scheint von dem Stradower Urnenfelde und überhaupt von den dortigen Sandinsel entnommen worden zu sein.

Wir hätten sonach hier das zweite Exemplar und das Pendant zu dem Burgwall (alte Schanze) bei Zabsow, eine halbe Meile westlich von Cottbus, der im Juni d. J. von der anthropologischen Gesellschaft, unter Auleitung des Professors Birchow, untersucht und als ähnlich konstruit festgestellt wurde. Der Zabsower Rundling liegt von dem Stradower Burgwall ca. 15 Kilometer in südlicher Richtung. Der genannte Gelehrte erklärt die Entdeckung dieser Herstellungskunst des Burgwalls in archäologischer Beziehung für epochenmäthig, und in der That wird dadurch die nahe Beziehung der märkischen Pfahlbauten zu den Burgwällen, und daß diese theilweise der spätesten Eisenzeit anzugehören scheinen, wiederum unterstutzt. Das Alter des Stradower Burgwalls bin ich geneigt, vorläufig in die Zeit zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zu setzen. —

Die Fundstücke aus dem Stradower Urnenfeld und Burgwall sind dem Märkischen Provinzial-Museum zum Geschenk übergegangen, und werden alsbald in dem neuen Lokal im Podewils'schen Palais aufgestellt werden.

(Der Bär.)

glieder. Durch die Vereinigung der Deputirten aller preußischen Hauptvereine wurde dann am 6. September ein Gesamtausschuss der Hauptvereine der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung in Preußen eingesetzt, und auf der allgemeinen Haupt-Versammlung zu Görlitz am 10. und 11. September 1844 erfolgte der rückhaltlose Anschluß der preußischen Vereine an die übrigen deutschen Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung. Ein wichtiges, bedeutendes Glied des Bundes hatte bis dahin gefehlt! Erst jetzt konnte er als vollständig begründet angesehen werden. — Auch hier in Landsberg ward im Jahre 1844 der Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung begründet, der noch jetzt besteht und für den in der letzten Zeit sich größere Theilnahme gezeigt hat, wie denn auch ein Frauen-Verein zur Förderung des Zweckes, den der Bund verfolgt, in segensreicher Weise beiträgt. D. Red.

Die 29. allgemeine Haupt-Versammlung des Vereins wird unter Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers in den Tagen vom 24. bis 26. August d. J. zu Potsdam stattfinden.

## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Der Turn-Verein wählte in seiner General-Versammlung am 27. Juli zum zweiten Turnwart den L. Horn an Stelle des aus Landsberg geschiedenen Klinnert. Gleichzeitig beschloß die Versammlung, beim Sedanfeste ein öffentliches Wett-Turnen zu veranstalten, wählte zu diesem Zwecke eine Commission, und wird diese seiner Zeit mit ihrem Programm vor die Öffentlichkeit treten. — Am Sonntag früh findet eine Turnfahrt — Jägerwerder — Hammelbrück — Himmelstal — Landsberg — statt. Abmarsch 6½ Uhr vom Concordienkirchhof.

— Heute findet das zweite große Gartenfest im Arientheater statt. Außer einem sehr schönen Concert-Programm, hat Direktor Brünning für eine gute Vorstellung und ein prachtvolles Feuerwerk mit ganz neuen Abwechslungen geforgt, und können wir uns mit Gewissheit einen vergnügten Abend versprechen. — Das bereits gemeldete Gastspiel der weltberühmten engl. Schlittschuhläufer-Gesellschaft Martin beginnt am Montag, und wird dieselbe, wie schon gemeldet, in Folge anderweitiger Verpflichtungen nur dreimal auftreten.

—r. Wir warnten, mit Hinweis auf einen Gartenlauben-Artikel, schon früher einmal vor dem Schwindel „Trunkfucht-Pillen“, welche, wie in allen Provinzial-Blättern, so auch in unserem wiederholt von Guben aus angepriesen wurden. Das „Groß. Wochenbl.“ läßt sich darüber jetzt von Guben, wie folgt, schreiben: „Wenige Städte Deutschlands dürfen, gleich Guben, so glücklich sein, zu ihren Einwohnern Leute zu zählen, welche gewerbsmäßig „das Familienglück und den häuslichen Frieden“ — wie vielfache Inserrate besagen — wieder herstellen. Ich spreche hier von den Pillen-Fabrikanten. Die Trunkfucht ist, sagen die Herren ferner, ohne Wissen des Patienten heilbar. Mittags und Abends stehen Pillen-Fabrikanten am Posthalter, oder richtiger, an der Gilzwagen-Absertigungsstelle, um die Postlagernden in Empfang zu nehmen und, wenn sich einige gefangen haben, gegen vorherige Empfangnahme von 2 Thlrn. — eine Dosis Pillen abzusenden. Gehört ist wohl jeder, welcher eine solche Kur braucht! Uebrigens dürfte der Regierung gedient sein, um der zunehmenden Trunkfucht der dortigen Bevölkerung abzuhelfen, wenn die Herren eine „Trunkfucht-Pillenfabrik“ auf Aktien in Pommern anlegen wollten.“

—r. Der frühere Lehrer an der Provinzial-Gewerbeschule zu Elberfeld, seit 1. April cr. Gewerbeschul-Direktor zu Lübeck, Dr. Martin Schöenfliess, (geb. 1830 hier selbst) ist zum Professor der mechanischen Technologie an das Polytechnikum zu Riga berufen worden.

—r. Am Donnerstag Abend 8 Uhr wurde in der Wollstraße das Fallen einer kleinen Feuerkugel beobachtet, also zu einer Zeit, wo noch kein Stern am Himmel stand. Dieselbe war von der Größe einer Feuerwerks-Rakete, senkte sich langsam und geräuschlos in der Richtung von Nordwest nach Südost, und erlosch fast unmittelbar über dem Hause Post- und Wollstrasse-Ecke, neben dem Prediger-Hause. Die Beobachtung wurde von einer Dame vom Fenster aus gemacht und ist ganz zuverlässig.

## Wetter-Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat Juli 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Zin. auf O'rebu- cirt.	Therm. om.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
28. 2 Nm.	339.95	18.6	N. lebhaft.	wolfig.
10 A.	39.85	12.1	NW. leb.	ganz heiter.
29. 6 M.	39.99	9.2	NW. mäß.	heiter.
2 Nm.	39.37	17.4	NW. mäß.	heiter.
10 A.	38.63	12.8	NW. schw.	heiter.
30. 6 M.	37.61	10.2	NW. schw.	heiter.

— Über den sowohl in Wirklichkeit als auch für unser Blatt abgethanenen Theater-Skandal der letzten Tage ging uns gestern Mittag noch ein längerer Artikel zu, dessen Aufnahme wir sofort ablehnten, weil er (geschrieben von jemand, der nach eigener Aussage die vielbesprochene Scene nicht selbst gesehen) nichts wesentlich Neues enthielt. Da aber aus einer auf dem Manuscript befindlichen Bemerkung hervorging, daß dasselbe auch dem „L. A.“ zugegangen sei, so halten wir uns zu folgender kurzen Erklärung verpflichtet: 1. Die beiden Rezensenten und Mitarbeiter

unseres Blattes haben dem 6. Bilde der bereiteten Posse am Freitag Abend beigewohnt. 2. Der Beobachtete hat die Unterzeichnung sofort erteilt, die Angelegenheit — als viel zu erbärmlich — mit Still-schweigen zu übergehen. Dies wurde unmöglich durch die Wiederholung des Stükcs und die dadurch hervorgerufene Erregung. 3. Was wir dann aber an historischen Berichten (—o.) über den Vorfall unter „Lokal-Nachrichten“ brachten, ist vollkommen wahr; es sind die Selbsterlebnisse des Rezensenten Ozon. — Im Uebrigen bemerken wir, daß ein Einfluß unseres Blattes auf die Ereignisse vom Sonntag und Montag unmöglich war, da die zunächst ausgegebene Nummer erst am Dienstag den 27. erschien, also nach jenen Ereignissen und zu einer Zeit, als die Direktion der Theater-Aktion-Gesellschaft bereits erfolgreiche Schritte zur Beilegung des Konflikts gethan hatte. D. Red.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

Gottburg, 25. Juli. Dr. Stüve, vortragender und Geheimer Rath im Handelsministerium, hielt im Auftrage der Reichskommission für die Weltausstellung in Philadelphia 1876 am 19. cr. eine Versammlung hier selbst ab, in welcher er den Wunsch ausdrückte, die deutsche Industrie möchte den außerordentlichen Bestrebungen Englands, Frankreichs und anderer europäischer Staaten nicht nachstehen, bei der Ausstellung zu Philadelphia würdig vertreten zu sein. Zu diesem Zwecke wurde ein Comité für die Niederlausitzer Luch-Industrie gewählt mit der Aufgabe, die vorbereitenden Schritte für eine Collectivausstellung des Niederlausitzer Fabrikdistriktes zu thun.

Frankfurt a. O., 28. Juli. In der öffentlichen Sitzung der Handelskammer am 23. d. M. gelangte als erster Gegenstand der Tagesordnung der von dem hiesigen landwirtschaftlichen Verein mittheilte Entwurf einer Petition wegen Einrichtung eines Wollmarktes hier selbst zur Erörterung. Die Handelskammer hielt mit Rücksicht auf den Ministerialbescheid vom Jahre 1866, welcher hervorhebt, daß nicht die Berßplitterung, sondern die Concentrirung des Wollmarkt-Berkehrs im Interesse der Käufer wie der Verkäufer liege, die Angelegenheit für eine neue Petition noch nicht genügend vorbereitet, und beschloß, dem landwirtschaftlichen Verein die Beschaffung weiteren Materials anheim zu geben. — Am 1. Mai d. J. hat die constitutirende Sitzung der Delegirten der Handelskammern und der Königlichen Direktion der Niederlausitzer Märkischen Eisenbahn-Behörde Herstellung engerer Beziehungen zwischen dem Handelsstande und den Eisenbahnen-Berwaltungen stattgefunden. Die Einrichtung wurde allseitig acceptirt, und ist bereits am 24. Juni d. J. eine weitere Sitzung, der eine bestimmte Tagesordnung zu Grunde lag, abgehalten worden. Neben den Verlauf der letzteren Sitzung, rücksichtlich deren das Protokoll noch nicht eingegangen ist, wurde von dem Delegirten der Handelskammer mündlicher Bericht erstattet, aus welchem Folgendes zu erwähnen ist: 1) Über eine Abänderung des Eisenbahn-Betriebs-Reglements dürfen bindende Beschlüsse seitens der Delegirten nicht gefaßt werden, dagegen ist eine Besprechung der einzelnen Bestimmungen und der sich daran knüpfenden Wünsche gestattet. 2) Für Reklamationsfachen bei Beschädigung von Eisenbahngütern sollen von den Handelskammern ständige Experten — denen jedoch eine Entscheidung des Streitfalles nicht zusteht — gewählt werden. 3) Die Eisenbahn-Direktion ist ersucht worden, dem Herrn Minister für Handel cr. von dem Wunsche Kenntnis zu geben, daß eine Erweiterung der Entladefrist für Wagenladungen eintreten möchte. 4) Der Antrag auf Aufhebung der Bestimmung, daß Stückgüter neben dem Signum mit der Bestimmungstation versehen sein müssen, wurde zum Besluß erhoben, trotzdem der Vertreter der Eisenbahn-Direktion vorher erklärt hatte, daß eine Rücknahme auf den etwaigen Besluß nicht zugesagt werden könnte. 5) Der Antrag auf Aufhebung der besonderen Prämie für rechtzeitige Lieferung der Güter wurde von der Tagesordnung abgesetzt. 6) Die Diskussion über den Antrag auf Wiedereinführung der fünfjährigen Retour-Billets wurde eingestellt, nachdem der Vertreter der Eisenbahn-Direktion erklärt hatte, daß der Antrag keine Aussicht auf Berücksichtigung habe, bevor sich nicht andere Control-Einrichtungen ermöglichen ließen. Auf den Antrag der Handelskammer, die Gültigkeit dieser Eisenbahn-Retourbillets meistens während der hiesigen Messen auf 5 Tage auszudehnen, hat der Minister für Handel cr. erwidert, daß er es sich versagen müsse, dem Antrage zu willfahren. (Publicist.)

Friedeberg, 25. Juli. Der hiesige landwirtschaftliche Verein hielt am 19. d. Mts. eine Schau über die im Kreise befindlichen Zuchtpferde ab und wurden die besten Thiere prämiert. Das Bild, welches die kleine Schau von dem vorhandenen Zuchtmaterial gewährte, war ein höchst erfreuliches, und schien das der Prämierung zu Grunde gelegte Prinzip, daß man auf alle Weise trachte, die kleinen Pferdebesitzer zu veranlassen, gutes Zuchtmaterial an Stuten von einjährigen Hohlen an zu conserviren, allgemeinen Anflang zu finden und gute Früchte zu tragen. Man will jährlich im Kreise eine Schau halten, demnächst alle vier Jahre eine solche im Regierungsbezirk, es kann also der Pferdebesitzer für ein und dasselbe Mutterpferd verschiedene Jahre hintereinander Prämien empfangen. Eine hervorragende Rolle spielten bei dieser Schau Pferde der etwas verfeinerten Percheron-Race, Pferde mit kurzen, strammen Beinen und schwerem Rumpf, dabei gut genug gebaut, um immer noch verhältnismäßig flotte Bewegungen zu haben. Der Minister für die Landwirtschaftlichen Angelegenheiten hatte jedem Verein eine Subvention von 200 Thlr. zu solchen Prämierungszecken bewilligt; das Hauptverdienst um die Hebung der Pferdezucht hier gebührt unbedingt Herrn von Wedemeyer-Schönrade, der unermüdlich dafür besorgt ist und die besten Hengste unentgeltlich zur Disposition stellt. (Sold. Kr. Bl.)

Guben, 28. Juli. Die starken Regenfälle, welche während der letzten Woche das von der Neiße durchströmte Gebiet getroffen, haben ein sehr bedeutendes Anschwellen des Flusses zur Folge gehabt. Unter Anderen ist dadurch der sonst um die jetzige Zeit völlig ausgetrocknete Flußarm im Osten der Schützeninsel so gefüllt worden, wie er sonst nur zur Zeit des Eisgangs zu sein pflegt. Der höchste Wasserstand, der hier in den späteren Abendstunden des Dienstag eingetreten zu sein scheint, ist in Görlitz, den von dort her eingetroffenen Nachrichten aufzuge, bereits am Sonntag Mittag beobachtet worden. (Gub. Kr. Bl.)

— In den Monaten Januar bis mit Juni 1875 belief sich die Anzahl der Schadensfeuer, für welche die Stadtfeuer-Societät der Kur-, Neumark und Nieder-Lausitz Vergütung zu leisten hat, auf 76. Es wurden total eingefärbt: 9 Hofgebäude, 9 Scheunen, 1 Mühle; partiell beschädigt: 1 Rathaus, 35 Wohnhäuser, 48 Hofgebäude, 8 Scheunen, 2 Mühlen, 15 Fabrikgebäude. Außerdem erlitten 1 Kirche, 9 Wohnhäuser und 2 Scheunen durch Einschlagen des Blitzes, ohne daß derselbe gezündet hat, partielle Beschädigungen. Der Betrag der Vergütung für diese Brand- und Blitzschäden, einschließlich der Spritzen- und Wasserwagen-Prämien und Diäten für die Abschäzung der Schäden, ist festgesetzt resp. anzunehmen auf 169,195 Mark, und außerdem sind für Schäden an unversicherten Gegenständen und zur Verichtigung der Gebühren der vereideten Sachverständigen für die Prüfung von Gebäude-Beschreibungen, sowie des Postportos cr. erforderlich 11,850 Mark 62 Pf; mithin Bedarf 181,045 62 Pf. Die Überhöhung aus den vorherigen Ausschreibungen bis ult. Dezember v. J. und die Zinsen von den bei der Königlichen Hauptbank beigelegten gewesenen Kasenbeständen decken 114,916 Mark 47 Pf. Es sind noch 66,129 Mark 15 Pf. durch die von den Teilnehmern der Societät zu entrichtenden Beiträge aufzubringen. (Amtsblatt.)

Ziegenz, 28. Juli. Am Sonnabend den 24. d. Mts. früh ließ der Förster Burghausen, in der Nähe von Rauden stationirt, auf hiesigem Landratsamte die Anzeige machen, daß sich ein verdächtig aussehendes Individuum um das Försterhaus herumgeschlichen und dann in nicht gerade höflicher Weise Essen verlangt habe. Unter Führung des Herrn Landrats begaben sich sofort eine Anzahl Mitglieder der Schützen-gilde, der Gendarm und ein Polizeibeamter dorthin, um das Terrain abzufuchen, was bei dem während des ganzen Tages beständig herabströmenden Regen sehr schwierig und leider auch resultatlos war. Nur das obewähnte Individuum, das der Förster Burghausen, welcher frank dargestellt, hatte ergreifen und in einen Stall sperren lassen, wurde mit hierher gebracht und der Polizei übergeben, doch hat dasselbe allem Anschein nach mit den früheren Raubfällen nichts zu schaffen gehabt. (W. Sibg. Kr. Bl.)

## Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 24. Juli. In hiesiger Gegend treft sich ein Schwindler herum, der in Gasthäusern sich für einen Reisenden einer Maschinenfabrik oder dergl. auf dem Lande dagegen für einen durch Börsenspiel unglücklich gewordenen Kaufmann und Leinwand-Fabrik-Besitzer ausgibt, der jetzt das Letzte à tout prix verkaufen muß. Hierbei zeigt er Kleinigkeiten, als Hand-Schnupftücher cr. sehr guter Qualität zu Spottpreisen mit tränenden Augen vor. Nachdem er so dem Vertrauensfertigen die Überzeugung seines Unglücks überzeugt hat, stellt er für größere Sachen, z. B. Lischgedeck zu 12 Personen, enorme Preise, die von dem Unerfahrenen, durch besagte geschickte Manöver verführt, auch für billig angesehen werden und da nun der Schwindler das Letzte, was er zu haben vorgiebt, im Ganzen nur verfaßt, so ist der Vertrauensfertige, der darauf eingeht, tückig „hineingefallen“. Hier ist schon Mehreren so ergangen.

Schneidemühl, 26. Juli. Der hiesige Gegenstand treft sich ein Schwindler herum, der in Gasthäusern sich für einen Reisenden einer Maschinenfabrik oder dergl. auf dem Lande dagegen für einen durch Börsenspiel unglücklich gewordenen Kaufmann und Leinwand-Fabrik-Besitzer ausgibt, der jetzt das Letzte à tout prix verkaufen muß. Hierbei zeigt er Kleinigkeiten, als Hand-Schnupftücher cr. sehr guter Qualität zu Spottpreisen mit tränenden Augen vor. Nachdem er so dem Vertrauensfertigen die Überzeugung seines Unglücks überzeugt hat, stellt er für größere Sachen, z. B. Lischgedeck zu 12 Personen, enorme Preise, die von dem Unerfahrenen, durch besagte geschickte Manöver verführt, auch für billig angesehen werden und da nun der Schwindler das Letzte, was er zu haben vorgiebt, im Ganzen nur verfaßt, so ist der Vertrauensfertige, der darauf eingeht, tückig „hineingefallen“. Hier ist schon Mehreren so ergangen.

(Pos. Kr. Bl.)

## Vermischtes.

— Um unverfälschte Milch zu verkaufen, läßt das Rittergut Kleinberg bei Gera auf Bestellung Milch in versiegelten Kannen und Flaschen täglich in Eis nach der Stadt befördern.

— Wie Salat angemacht wird. Einem spanischen Sprichwort zufolge sind vier Personen notwendig, um einen guten Salat zu machen. Ein Schwender für Oel, ein Geiziger für Essig, ein Advocat für Salz und ein Wahnsinniger, um Alles durcheinander zu rühren.

256

Eine schöne große Auswahl von

# Kinder - Wagen

L. Wolff, Richtstraße 16.



ist zu sehr billigen Preisen vorrätig bei

Dem Schuhmacher  
**Hrn. Berthold Schostag**

zu seinem

heutigen Wiegenfeste

ein dreimal donnerndes Hoch! daß die  
ganze Louisenstraße wackelt und wackelt.

Dem Herrn

**Herrmann Abend**

zu seinem am 1. August stattfindenden

**18. Wiegenfeste**

ein dreimal donnerndes Lebendhoch! daß die  
ganze Wilhelmsstraße

wackelt und wackelt.

Ich zeige den Empfang meiner neuen

**Mehwaaren**

ergebenst an.

**Gustav Levy's**

**Tuch- und**

**Wollen - Maaren-**

**Handlung.**

**Schotten = Heringe,**

1 Stück 1 Sgr., bei **Jul. Wolff.**

Prof. Louis Wundram's **Kräuter - Magen - Elixir,**

gegen alle Art Koliken, Erbrechungen, Un-

verdaulichkeit im Magen &c., empfiehlt

**Adolph Prömmel.**

**Geräucherten Lachs,**

marin. Al, marin. Heringe, Westph.

Schinken, Sardellen, Leberwurst, Hamb.

Rauchfleisch empfiehlt

**Gustav Heine.**

**Verloren.**

Am Mittwoch Abend ist auf dem  
Wege von meiner Wohnung bis zum  
Hofenbruch ein Bäh-Tuba-Mundstück  
verloren worden. Dem Finder gegen Ab-

gabe desselben eine Belohnung.

Freytag.

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab

**frische Wurst**

**W. Berg.**

**Berg's Garten.**

Montag den 2. August findet das  
erste große

**Streich - Concert**

von der verstärkten Kapelle des Herrn

**Schuardt** statt.

Anfang präcise 7 1/2 Uhr.

Entree nach Belieben.

**Landwirtschaftlicher**

**Verein.**

Zur Böllziehung der dem

Herrn Minister zu unter-

breitenden Petition, betreffend

die Steuer - Verhältnisse der

städtischen Grundbesitzer, wer-

den die Herren Mitglieder

gebeten, morgen

Sonntag den 1. August,

Bormittags 11 Uhr,

im Gesellschaftshause zu er-

scheinen.

**Der Vorstand.**

**Reiß - Zeuge**

mit gehärteten Zieh - Federn

und Zirkeln,

Loupen, Lorgnetten,

Pince - nez in allen

Fassungen,

Theater - Perspective

Thermometer,

Alkoholometer &c. &c.

**Auction.**

Bei der Auction am 2. August kommen  
noch zum Verkauf: ein Schneider - Werk-

stück,

ein großes Schreibpult, ein großes

Deckvogelgebauer.

**Kleinort.**

**Großer**

**Ausverkauf**

von Resten aller Art

für Herren und

Damen

am Markt No. 9,

parterre rechts.

**Türk. Pflaumen,**

füßes

**Türk. Pflaumenmus,**

sehr schöne

**Sahnen - Käse**

und saure Gurken

empfiehlt

**Adolph Prömmel.**

**Grüne Billard - Kreide**

empfiehlt

**Jul. Wolff.**

**Schöne saure Gurken**

empfiehlt

**Gustav Heine.**

**Delikaten Sahnen - Käse,**

das Stück 2, 2 1/2, 3 und 4 Sgr., empfiehlt

**F. W. Habermann.**

**Zwei gute Ziehhunde,**

und dabei sehr wachsam, sind zu verkaufen

**Mühlenstraße 4.**

**Eine gute Ziege**

ist zu verkaufen

**Angerstraße No. 28.**

**400 gute Bruchsteine**

sind zu haben

**Schlesgraben No. 1b.**

**Briefbogen**

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu

aufgenommen, sowie Rechnungen, Wechsel,

finden zu haben in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Ich wünsche ein noch gut erhaltenes

resp. neues mittelgroßes Speisepind, eichen-

artig gestrichen, sofort zu kaufen, und bitte

um Öfferten.

**Dr. Zanke.**

Für Anfänger ist billig ein kleiner

Flügel zu verkaufen bei

**Aug. Lehmann, Ziegelfstr. 5.**

Zwei Pensionaire finden sogleich eine

gute Pension

**Zechowerstraße 31a, parterre.**

1300 und 1000 Thaler werden auf

kleine Grundstücke von 7 bis 8 Morgen

zur ersten Stelle zu leihen gesucht.

**Barrel, Commissionair.**

**1000 Thaler**

werden auf ein hiesiges Grundstück zur

sicherer Hypothek sogleich zu leihen gesucht.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Kalb hat sich eingefunden und

kann gegen Erstattung der Futter- und

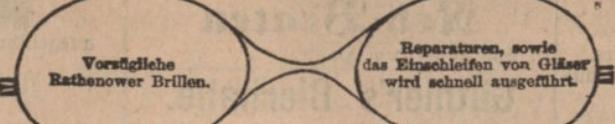
Inspektionskosten in Empfang genommen

werden

**Mühlenstraße No. 1.**

Vorsichtige Rathenower Brillen.

Reparaturen, sowie das Einschießen von Gläsern wird schnell ausgeführt.



**Rudolph Hohmann,**

chirurg. Instrumentenmacher.

**Wollstraße 71.**

**Bruchfranke**

erhalten passend und bequem

liegende

Bruchbänder und

Bandagen

für Unterleibs-, Bauch- und

Rabelbrüche,

ferner empfiehle alle zur

Krankenpflege

gehörenden Apparate.

**Warning.**

Ich warne hiermit Federmann, meiner Ehefrau Marie, geb. Wedel, welche mich heimlich verlassen hat, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für sie nichts bezahle.

**Schiffer**

**Ludwig Müller.**

Einen Jungen zum Kühe hüten sucht  
Blühdorn, im Hofenbruch.

**Eine Vorhesterin**

erhält dauernde Beschäftigung bei  
**Theodor Jobel,**

am Wall No. 28.

**Eine Köchin**

bei 50 Thlr., und ein Mädchen bei 30 Thlr.  
Lohn werden sogleich zu mieten gesucht.

Wer wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. October d. J.  
Franziska im Haupt-Steuer-Amt.

Ein Dienstmädchen für eine kleine  
Wirthschaft, oder eine Aufwärterin wird  
verlangt Bergstraße 16b, 1 Tr.

Ein junges Mädchen, welches mit  
eigener Maschine im und außer dem Hause  
Wäsche näht, sucht Beschäftigung.

Näheres zu erfragen  
Theaterstraße No. 1.

In meinem in der Bergstraße neu  
erbauten Hause ist die Keller - Wohnung  
sofort zu vermieten und Michaelis d. J.  
zu beziehen.

**H. Reichmann.**

Eine kleine Wohnung im Souterrain  
ist vom 1. October cr. ab zu vermieten  
im neuen Hause

**Zechowerstraße 31a.**

Ebdieselbst ist auch ein Pferdestall  
zu vermieten.

Eine Wohnung mit Kost ist an einen  
einzelnen Herrn abzulassen

**Wilhelmstraße 3, eine Tr.**

Ein möbliertes Zimmer ist zu ver-

miethen Wollstraße 30, zwei Tr.

Ein feines möbliertes Zimmer, in der  
Richtstraße belegen, ist sofort zu vermieten.

Näheres

Richtstraße 47, im Comtoir.

Ein freundliches möbliertes Zimmer, für  
einen oder zwei Herren, ist sofort zu  
vermieten

**Wollstraße 3.**

Ein freundliches möbliertes Zimmer ist  
zu vermieten und sogleich zu beziehen bei  
C. Münzenberg, Richtstraße 7.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten

**Brückstraße No. 6, eine Tr.**

Eine freundliche möblierte Wohnung  
ist an einen oder zwei Herren zu ver-

miethen, auch kann, wenn gewünscht wird,

**Brückstraße 13.**

Ein freundliches Zimmer ist möbliert  
zu vermieten

**Wollstraße No. 18, eine Tr.**

Eine möblierte Stube ist an einen, oder

zwei Herren, mit auch ohne Kost, zu ver-

**Brückstraße 34.**

Auskunft in der Restauration der

**Schulstraße.**

Ein möbliertes Zimmer ist zu verme-

then

**Wall 20, 1 Tr.**

Louisenstraße No. 30, eine Treppe, ist  
ein möbliertes Zimmer sofort zu beziehen.

Zwei Schlafstellen mit Kost sind zu  
haben

**Louisenstraße 40, zwei Tr.**

Für ein geräumiges möbliertes Zimmer,  
auf Wunsch mit Kost, wird zu einem

Beamten ein Mitmieteter gesucht

**Güstrinerstr. 25, Ecke der Bahnhofstr., 1 Tr.**

**Wintergarten.** Heute Sonnabend Grosses Abend-Concert. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree nach Belieben. **E. Krüger.**

## Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 10 Sonntage nach Trinitatis.

Hauptkirche.

Vormittag: Herr Prediger Schumann aus Stennewitz.

Nachmittag: Herr Archidiakonus Walther.

Am Freitag den 6. August er. Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Dr. Superintendent Strumpf.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Kubale.

Nach der Predigt Abendmahlfeier.

Nachmittag: Herr Prediger Köppel aus Gladow.

## Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

Juli, 24. Der Ausgedinger J. Hartmann in Groß-Göttritz mit A. E. Minkwitz, Tochter des verstorbenen Eigentümers G. Minkwitz dafelbst. 26. Der Tischergesell J. Glowacki zu Potsdam mit H. C. Wendt, Tochter der verehrten A. Selonie, geb. Wendt, in Stolp in Pommern. 27. Der Schlosser A. A. M. Neumann mit M. A. E. Apitz, Tochter des Maschinenarbeiters J. A. Apitz. 28. Der Stellmachermeister J. W. Rizmann mit P. W. Haupt, Tochter des in Lümmritz verstorbenen Haussmanns C. F. Haupt. 29. Der Königl. Hülfss-Jäger H. R. Beyer zu Hammelbrück mit B. E. Sasse, Tochter des Krugbesitzers M. F. Sasse zu Himmelstädt. 30. Der Schlossergeselle Josef Borowski in Elbing mit M. Kerner, Tochter des verstorbenen Arbeiters F. Kerner dafelbst. 30. Der Schuhmachermeister C. F. H. Pohle mit L. E. Müller, Tochter des Arbeitersmanns K. E. A. Müller.

Geboren:

Juli, 21. Der B. Kerntopp eine Tochter. 22. Dem Buchhalter A. Lahberg eine Tochter. 24. Dem Stellmacher C. W. Fennner ein Sohn. 24. Dem Eigentümer und Barbier A. Hesse eine Tochter. 24. Dem Kesselfrommidt J. J. A. Nicolai ein Sohn. 24. Dem Weinbergs- und Ziegeleibesitzer A. J. E. Schmidt eine Tochter. 25. Dem Kaufmann H. L. Stier ein Sohn. 25. Dem Schmidt K. A. Schneider ein Sohn. 25. Dem Predigt-Amts-Kandidaten und ersten Lehrer an der städtischen höhern Töchterschule G. A. Schulz eine Tochter. 25. Der A. A. Klawe eine Tochter. 26. Dem Arbeiter F. E. Werner eine Tochter. 26. Dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. B. C. Peters eine Tochter. 26. Dem Königl. Profi-Sekretär J. Geryn ein Sohn. 29. Dem Invaliden C. E. A. Jahn ein Sohn. 29. Dem Eigentümer A. Balling ein Sohn. 29. Dem Bäcker W. Bartel eine Tochter. 30. Dem Schneidermeister F. W. Thiele ein Sohn.

Gestorben:

Juli, 24. Die verm. Eigentümer Bräthe M. E. geb. Wunderlich, 75 J. 24. Der verel. Tapezir Opitz ein Sohn, 3 J. 27. Dem Arbeiter C. A. Neischke eine Tochter, 2 J. 27. Dem Schmidt J. E. Rosien ein Sohn, 8 M. 27. Dem Arbeiter Kube eine Tochter, 33 J. 28. Dem Schmidt R. Schnitzer ein Sohn, 1 J. 29. Dem Monteur C. W. Pohrt ein Sohn, 2 M. 29. Dem Formier L. Hoffmann ein Sohn, 1 J. 2 M.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab  
**frische Wurst**  
bei **Breitkreutz, Schulstr.**

Morgen Sonntag zum Frühstück  
**Entenbraten.**  
**Julius Ettel.**

**Höpfenbruch.**

Morgen Sonntag den 1. August

**Große**

**Gala - Vorstellung**

des weltberühmten Jongleurs und Clowns

**E. Tribolli.**

**Dazu**

**Grosses Concert.**

ausgeführt von der Stadt-Kapelle unter Leitung des Herrn Direktor Freytag.

Neu: **Der fliegende Mensch,**  
oder: **Die unglaublichen Riesen-Salto-Mortales** durch den ganzen Garten.

**Auf Wunsch**

**King of Cannon-Ball.**

Ausgang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr.

Entree 30 Pf. Kinder 15 Pf.

## Reichshallen - Restaurant.

Heute Sonnabend Abend

### Hühner- und Enten-Braten.

Kerst's Etablissement.

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr an

### Neh-Braten

in und außer dem Hause.

### Güthler's Bierhalle.

Heute Sonnabend den 31. Juli und morgen Sonntag den 1. August jedesmal

### Grosses

### Abend-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 1 Sgr.

### Freytag.

### Schumacher's Halle.

Heute Sonnabend den 31. Juli

### Grosses

### Abend-Concert.

ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Fußluer-Bataillons Leib-Grenadier-Regiments (1. Brandenburgisches) No. 8.

Auf. 7 1/2 Uhr. Entree nach Belieben.

### Firchow.

### Landsberger Actien - Theater.

Sonntag den 1. August 1875

### Grosses

### Nachmittags-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Hauses, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

Frisch Richter.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Entree nach Belieben.

### Heinrich Brüning,

Director.

Montag Abend den 2. August

### Grosses Concert

im

### Garten des Schützenhauses.

Ansang 7 1/2 Uhr. Entree à Pers. 1 Sgr.

### Freytag.

### Zechow.

Morgen Sonntag den 1. August findet auf meiner Kegelbahn

großes Aal-Ausschieben

statt, wozu freundlichst einladet

Carl Mekelburg.

### Turn - Verein.

Morgen Sonntag

### Turnfahrt

nach der Gladower Forst.

Abmarsch pünktlich 6 1/2 Uhr früh von der Concordienkirche.

Der Vorstand.

### Männer - Gesangverein.

Die, des am vergangenen Sonntag

eingetretenen Regenwetters wegen auf-

gegebene

### Fahrt nach Tamsel

findet nunmehr am Sonntag den 8. Au-

gust, Vormittags 10 1/2 Uhr, statt.

Der Vorstand.

### Großes Concert.

ausgeführt von der Stadt-Kapelle unter Leitung des Herrn Direktor Freytag.

Neu: **Der fliegende Mensch,**

oder: **Die unglaublichen Riesen-Salto-Mortales** durch den ganzen Garten.

**Auf Wunsch**

**King of Cannon-Ball.**

Ausgang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr.

Entree 30 Pf. Kinder 15 Pf.

## Landsberger Actien - Theater.

Sonnabend den 31. Juli 1875:

### Großes Gartenfest.

Theater - Vorstellung, verbunden mit Concert, Illustration des Gartens und Brillant - Feuerwerk.

### Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Hauses, unter Leitung des Kapellmeisters

Herrn Fr. Richter.

### Concert - Piècen:

Erster Theil.

Hierauf:

### Der gerade Weg der beste.

Luftspiel in 1 Akt von Koebne. (Regie: Herr Helgersen.)

### Concert - Piècen:

Zweiter Theil.

Dann folgt:

### Ein ungeschliffener Diamant.

Luftspiel in 1 Akt nach dem Englischen von H. Uhde. (Regie: Herr Helgersen.)

### Concert - Piècen:

Dritter Theil.

Vierter Theil.

Zum Schluss:

### Grosses Brillant - Feuerwerk.

Preise der Plätze:

Entree incl. Theater à Person 5 Sgr.

Prosceniums- und Orchester-Loge 5 Sgr. Zuschlag. Erstes Parquet, erster Rang

und Balkon 2 1/2 Sgr. Zuschlag.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

Sonntag den 1. August 1875:

Auf alleitiges Verlangen zum zweiten Male:

### Muttersegen,

oder:

### Die neue Fanchon.

Schauspiel mit Gesang in 5 Akten nach dem Französischen des G. Lemoine.

Musik von H. Schäffer. (Regie: Herr Helgersen.)

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Montag den 2. August 1875:

### Erstes Gastspiel der weltberühmten englischen Schlittschuhläufer - Gesellschaft Martini

des kleinen 5 1/2 jährigen Wundermädchen Flora Martini, genannt The little Snowdrop, die kleinste englische Chansonette und Schlittschuhläuferin der Welt.

No. 1. Pantomimisches Schlittschuh - Ballet,

ausgeführt von Mr. Martini und den Damen Miss Emmie und Miss Jennie.

Hierauf:

### Das erste Mittagessen.

Luftspiel in 1 Akt von Carl Görlich. (Regie: Direktor Brüning.)

Dann folgt:

### No. 2. Lancashire - Step - Dance,

engl. Charakter-Tanz, ausgeführt von den Damen Miss Emmie und Miss Jennie.

Hierauf:

My dear Charles is gone (Mein lieber Carl ist fort), engl. Gesang, vorgetragen von dem kleinen 5 1/2 jährigen Wundermädchen Flora Martini.

Dann zum ersten Male:

### Guten Morgen, Herr Fischer.

Baudeville - Burleske in 1 Akt nach Lockroy von W. Friedrich. Musik componirt

und arrangirt von Ed. Stiegmann. (Regie: Herr Helgersen.)

Zum Schluss:

### No. 3. Komische Scene auf dem Eise,

ausgeführt von der ganzen Gesellschaft Martini.

Preise der Plätze:

Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr. Balkon, erstes Parquet und

erster Rang 10 Sgr. Zweites Parquet 7 1/2 Sgr. Parterre 5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann Liepmannssohn für 1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, und bei Herrn S. Pottlicher, Ritterstraße 36, für 1. Parquet links und 1. Rang links, sowie für 2. Parquet bei Herrn Bergmann zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orchester-Loge und Balkon sind an der Theaterkasse zu haben.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

### Brüning, Direktor.

### Kubburg.

Morgen Sonntag

### Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet

F. Müller.

### Schützenhaus.

Morgen Sonntag

### Tanzvergnügen.

### Zantoch.

Das des ungünstigen Wetters wegen

am letzten Sonntage nicht stattgefunden

### Scheibenschießen

findet nunmehr

am Sonntag den 1. August er.

statt, wozu freundlichst einladet

A. Bornstein.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

# Flugschrift des Sonntagsblattes

## Unterhaltungsbeilage zum Neumärkischen Wochenblatt.

M. 31. 1875.

## Eine Geschichte.

Erzählung

von

Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie haben mich seit Jahren zum ersten Male wieder in die Stadt geführt,“ sprach er, als er in das Zimmer trat. „Ich befürchtete, daß es so kommen werde, als Sie uns gestern verließen, ich möchte Sie nur nicht gegen Ihren Willen zurückhalten. Jetzt werden Sie um so länger das Zimmer hüten müssen.“

Er fügte einen Gruß von Thoma hinzu.

Dieser Gruß trieb Tegen wieder das Blut in die Wangen. Hatte sie ihm denselben wirklich gesandt, oder hatte der Major denselben nur hinzugefügt, um die Form der Höflichkeit aufrecht zu erhalten? Sein Herz trieb ihn, das erste zu glauben. Halb im Unmuthe über Thoma's Kälte hatte er das Gut verlassen, schon bereute er es. Würde sich nicht vielleicht durch ein öfterses Zusammentreffen mit ihm ihre Gesinnung geändert haben?

Der Major kam jeden Morgen, so lange Tegen das Bett hüten mußte, und immer mehr erschloß sich sein Herz. Auch er fühlte sich nicht glücklich. Das Geschick seines Kindes, an dem er mit voller Liebe hing, ging ihm tief zu Herzen, tiefer als er eingestand. Deshalb wußt er allem gesellschaftlichen Verkehre aus. Er war eine stolze Natur und mochte nicht zeigen, was er litt. „Ich verlange von den Menschen nichts, weil ich nichts von ihnen erwarte,“ sprach er zu Tegen. „Es ist oft schon der Wunsch in mir aufgetaucht, mit meiner Tochter auszuzwandern und uns auf einer Insel niederzulassen, auf der wir gar nicht mit Menschen in Berührung kämen. Ich würde sogar gerne arbeiten um den Lebensunterhalt.“

Plötzlich blieb er fort. Statt seiner kam ein Brief, in welchem er Tegen mitteilte, daß er verreisen müsse. Er werdeindeß nur wenige Tage fortbleiben und hoffe nach seiner Rückkehr ihn auf dem Gute seiner Tochter begrüßen zu können.

Diese Nachricht verstimmt Tegen. Er hatte die Tage und Stunden, bis es ihm möglich sei, Thoma wieder zu sehen, gezählt, und nun wurde die Frist um Tage verlängert. Während er allein auf seinem Zimmer gelegen, hatte er hinreichend Zeit und Ruhe gewonnen, über das, was in ihm vorging, nachzudenken. Er war sich klar bewußt, daß er Thoma mit einer Leidenschaftlichkeit liebte, welche er bis dahin noch nicht kennen gelernt hatte. Sie füllte seine Gedanken und Träume aus und er kannte sein Herz zu gut, um zu glauben, diese Liebe sei nur ein vorübergehender Rausch.

Er war fest von Thoma's Unschuld überzeugt, allein er wußte auch, daß er sie dennoch lieben würde, wenn sie auch schuldig war.

Auch die Liebe äußert sich verschieden. Sie fesselt nicht alle Herzen mit Rosenketten, sondern reißt sie oft mit dämonischer Gewalt hin. Mancher sieht mit Bestimmtheit voraus, daß die Liebe ihm eine Quelle des Unglücks wird, und dennoch vermag er sein Herz nicht zu bezwingen, es treibt ihn dem Unglücke entgegen. Die Menschen sagen dann wohl: „Die Liebe macht blind“, weil sie die Gewalt derselben nie kennen gelernt haben, weil sie nicht ahnen, daß auch der Liebe eine dämonische Kraft innenwohnt, wie jeder anderen Leidenschaft.

Nach Tegen's Berechnung mußte der Major bereits zurückgekehrt sein. Langsam begab er sich nach dem Gute. Dort angelangt, erfuhr er von dem Diener, daß der Major noch nicht zurückgekehrt war; Thoma befand sich in dem Garten. Dorthin begab er sich. In einem schattigen Baumgange sah er sie langsam auf und ab schreiten. Als sie ihn erblickte, trat sie ihm entgegen und reichte ihm die Hand. Sie erschien ihm verändert, ihre Züge waren weniger falt, ihre Wangen von einer schwachen Röthe angehaucht. Aus ihren Augen strahlte der theilnehmende Blick, mit dem sie ihn angesehen, als sie im Walde neben ihm kniete.

„Gottlob, daß Sie wieder genesen sind,“ sprach sie. „Sie sind hart dafür bestraft, daß Sie uns zu früh verlassen haben. Sie würden

es nicht gethan haben, wenn Sie gewußt hätten, wie sehr mein Vater Ihretwegen besorgt war.“

„Seine Theilnahme hat mir unendlich wohl gethan,“ entgegnete Tegen, indem er langsam an ihrer Seite unter den Bäumen hinschritt. „Ich hoffte ihn heute zu treffen, da er mir schrieb, daß er nur wenige Tage fortbleiben werde.“

„Seine Heimkehr hat sich verzögert. Ich empfinde es am schmerzlichsten,“ bemerkte Thoma. „Haus und Garten erscheint mir wie aufgestorben, seitdem er fort ist; wir leben so abgeschlossen, daß mir mit ihm Alles fehlt.“

„Thun Sie auch recht daran, daß Sie sich so gänzlich abschließen?“ fragte Tegen. „Wollen Sie nie in das gesellschaftliche Leben zurückkehren?“

„Nie!“ entgegnete Thoma rasch, bestimmt. Ihr Gesicht nahm wieder einen ernsteren Ausdruck an.

Tegen bemerkte es. Sie wollte offenbar gar nicht an andere Menschen erinnert werden und doch konnte er ihr dies nicht ersparen.

„Sie sind noch zu jung, um sich völlig gegen das Leben abzuschließen,“ fuhr er fort. „Fühlen Sie nie das Bedürfniß mit Anderen zu verkehren?“

„Nein, ich fühle es nicht mehr,“ gab sie zur Antwort; „und ich würde es gewaltig unterdrücken, wenn ich es empfände. Ich will gestehen, daß es mich anfangs einen schweren Kampf gekostet hat; hoffentlich werde ich in denselben nie wieder hineingerissen. Sie sagen, ich sei noch zu jung, um ganz zurückgezogen zu leben; ich rechne das Alter nicht nach Jahren, sondern nach dem, was wir erlebt haben, und es gibt Erfahrungen, welche uns mit Einem Male aus der unbefangenen, sorglosen Jugendzeit in das gereifte Alter versetzen.“

Sie ging rascher. Tegen errieth ihre Absicht, sie eilte dem Hause zu, um sich unter einem Vorwande von ihm zu trennen.

Er hatte den Entschluß gefaßt, ihr seine Liebe zu gestehen, und er wollte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne ihr Alles zu sagen. Das Herz pochte ihm hörbar laut.

„Thoma,“ sprach er, ihre Hand erfassend, „Sie haben mir gesagt, ich habe Ihrem Vater einen unendlichen Dienst erwiesen, ich habe ihm das Leben gerettet; eilen Sie nicht fort, hören Sie mich an, das Geschick und Glück eines Menschenlebens hängt davon ab!“

Er fühlte ihre Hand leise in der seinigen zittern, sie schien mit sich zu kämpfen, ihr dunkles Auge richtete sich einen Augenblick fragend auf ihn und senkte sich dann.

„Was haben Sie mir zu sagen?“ erwiderte sie dann, ihm die Hand sanft entziehend.

„Lassen Sie mir diese Hand,“ fuhr Tegen fort. „Grimmern Sie sich noch des Morgens, an dem ich mit meinem Freunde Sie dort auf dem Felsenvorsprunge auf der Kuppe des Berges überraschte? Ich hatte Sie nie zuvor gesehen, ich sah Sie auch nur wenige flüchtige Minuten lang, allein diese waren hinreichend, um Ihr Bild unauslöschlich in mein Herz einzuprägen, um über mein Geschick zu entscheiden. Ich durchstreifte die Gegend und den Wald, ich hoffte Ihnen wieder zu begegnen, und ich erblickte Sie dann über mich gebeugt, als ich nach dem Sturze im Walde aus der Ohnmacht erwachte . . .“

„Halten Sie ein — halten Sie ein!“ rief sie bebend und das Gesicht halb abwendend.

„Nein!“ rief Tegen immer leidenschaftlicher. „Ich habe mich gehetzt nach der Minute, in der ich Ihnen dies Alles sagen wollte, wie ein Gefangener sich nach dem warmen Sonnenstrahl sehnt, ich habe das Glück dieses Augenblicks zu oft durchkostet, als daß ich es jetzt aufgeben sollte! Thoma, Sie müssen mich hören, denn ich lebe nur noch in dem Gedanken an Sie, nehmen Sie mir dies und Sie haben mir mehr geraubt als das Leben. Ich kann ohne Sie nicht leben! Ich habe die in mir auslodernde Gluth zurückdrängen und vernichten wollen — es war vergebens, mein Herz fügt sich keinem Zwange, mit dem freien Rechte der Liebe naht es sich Ihnen, Thoma, machen Sie einen Menschen glücklich, der . . .“

„Halten Sie ein!“ rief Thoma — sie vermochte die Worte kaum hervorzubringen.

„Thoma, weisen Sie ein Herz nicht zurück, das Sie heißer und treuer liebt, als je ein Menschenherz Sie lieben kann!“ rief Tegen.

Eine Sekunde lang stand sie schweigend da.

„Ich muß es zurückweisen,“ sprach sie dann. Ihre Stimme schien jeden Klang verloren zu haben.

„Nein, nein! Nehmen Sie dies Wort zurück!“ rief Tegen in leidenschaftlichem Schmerze.

„Ich kann es nicht — ich kann nie die Ihrige werden!“

Tegen bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Er hätte ausschreien mögen vor Schmerz und Verzweiflung, er wollte fortstürzen aus dem Garten, fort, — wohin war ihm gleichgültig, da legte Thoma ihre Hand auf seinen Arm.

„Bleiben Sie noch,“ sprach sie. „Ich hätte gewünscht, Sie hätten diese Worte nie zu mir gesprochen und ich wäre nie gezwungen gewesen, Ihnen diese Antwort zu geben. Ich will mich Ihnen gegenüber rechtfertigen: nur Ihnen, keinem andern Menschen gegenüber würde ich es thun, denn Sie haben mir das Theuerste, was ich besitze, errettet, meinen Vater!“

Langsam ließ Tegen die Hände niedersinken und blickte sie mit glanzlosen Augen an.

„Kommen Sie dorthin zu der Bank,“ sprach sie und schritt auf eine Steinbank zu.

Er folgte ihr willenlos, gleichsam mechanisch; an ihrer Seite ließ er sich nieder.

„Wissen Sie, wie man mich nennt?“ fragte sie.

Tegen antwortete nicht.

„Haha! Sie müssen es wissen, denn Sie leben ja seit Wochen in der Stadt. Sie verkehren mit den Bewohnern derselben, mit Ihrem Freunde, dem Professor!“ fuhr sie fort und ihre Stimme klang kalt, schneidend kalt. „Die Giftmischerin nennt man mich! Diesen Namen hat man wie einen Fluch an den meinigen gehetzt, an mein Leben, an mein Glück. Sie wissen auch, weshalb ich jeder Berührung mit den Menschen ausweiche. Ich war nicht immer so. Mein Herz schlug einst freudig, wenn es in heiterer Gesellschaft war, ich liebte die Menschen. Ich verheirathete mich jung, meinen Erfahrungen nach fast noch ein Kind. Wen kummerte es, ob ich meinen Mann ebenso innig liebte, als ich vielleicht einen Andern geliebt haben würde, den allein mein Herz erwählt; mein Mann selbst wußte es nicht, denn er kannte mein Herz noch zu wenig. Da starb mein Mann wenige Tage nach unserer Verheirathung — er starb an Gift. Man verhaftete mich und brachte



Schäfer aus der römischen Campagna. (S. 124.)

mich in das Gefängnis. Lange Wochen saß ich dort allein — allein, nachdem ich seit den ersten Tagen meines Lebens durch die Liebe meines Vaters verwöhnt war. Ich suchte diese langen Wochen mit Fassung zu ertragen und ich ertrug sie. Wie viel ich in ihnen erduldeten und wie viel ich in ihnen verlor, das kann nur der begreifen, der ein Gleichtes erlebt. Dann wurde ich vor die Geschworenen gestellt. Menschen, denen ich nie ein Leid zugefügt, zeugten gegen mich und beschuldigten mich einer That, von der ich nichts wußte. Es wäre mir damals ziemlich gleichgültig gewesen, wenn ich verurtheilt worden wäre, denn die Lust zum Leben hatte ich doch verloren. Die Geschworenen sprachen mich indes frei. Ich verließ mit meinem Vater diese Gegend; wohin ich mich wandte, folgte mir wie ein Fluch das Gerücht, daß ich eine Giftmischerin sei, daß ich meinen Mann ermordet habe. Wir lehrten hieher zurück. Hier konnte man die Verhältnisse am besten beurtheilen, hier wußte man, daß ich freigesprochen war, man kannte die Männer, die diesen Spruch gesäßt, hier mußte man wenigstens gerecht sein, allein der Fluch folgte mir auch hieher zurück. Menschen, denen ich n'e ein Leid zugefügt, wandten sich von mir ab und riesen mir den Namen Giftmischerin nach, und die Zeit hat den Namen nicht verweht, die Zeit hat die Gemüther nicht umgewandelt! Begreifen Sie nun,

weshalb auch ich mich von den Menschen abgewandt habe? Sie werden aber nie fassen können, wie viele Nächte ich verzweiflungsvoll durchweint habe, ehe ich meine jetzige Ruhe gewonnen habe. Es ist die Ruhe der Entzagung, der Leere und der Hoffnungslosigkeit. Ich bin freigesprochen und habe hundertmal schwerer gebüßt, als eine Schuldige büßen kann, denn die Menschen haben mich verurtheilt!“

„Nicht Alle!“ rief Tegen. „Ich weiß, daß Sie unschuldig sind, ich habe es beim ersten Anblitze aus Ihren Augen gelesen.“

„Ich glaube Ihnen,“ fuhr Thoma fort, „allein Andere werden Ihnen nicht glauben. Gehen Sie hin in die Stadt und sprechen Sie Ihre Überzeugung aus, man wird die Schultern über Sie zucken und sagen, ich habe Sie mit meinen Augen bestochen. Auch die Geschworenen soll ich ja bestochen haben!“

„Stoßen Sie mich nicht wegen dessen zurück, was die Menschen an Ihnen verschuldet!“ rief Tegen. „Ich will mit Ihnen tragen!“

„Wollen Sie eine Frau, welche den Namen Giftmischerin führt?“ warf Thoma ein.

„Ja! Ich werde der ganzen Menschheit Trost bieten.“

Thoma schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Der Fluch, der mich verfolgt, würde auch Sie treffen. Ha! Ich

kenne die Menschen besser als Sie, sie würden die Tage zählen, bis ich auch Sie vergiftet hätte! Ich habe mein Herz gegen alle Menschen verschlossen, allein will ich meine Bürde tragen!"

"Thoma!" rief Tegen, ihr zu Füßen sinkend. "An meinem Herzen

sollen Sie den Glauben an die Menschheit und die Lust zum Leben wieder gewinnen!"

Flehend streckte er die Arme zu ihr empor.

Sie erhob sich.

258

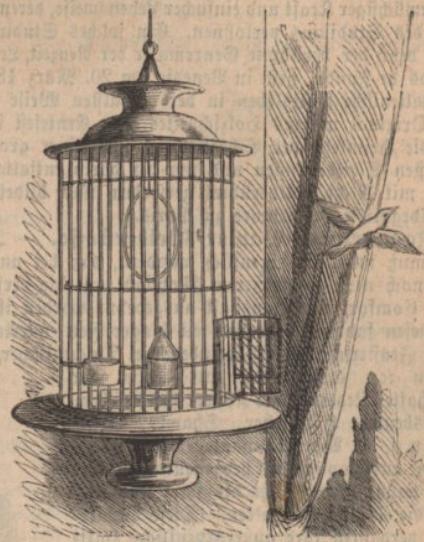
### Illustrationen zu den Titeln Schiller'scher Gedichte.



Die Sehnsucht.



Der Taucher.



Des Sängers Abschied.



Die Ideale.



Die Macht des Weibes.



Die Begegnung.



Die Macht des Gesanges.



Die Freundschaft.



Die Kunst des Augenblicks.

"Stehen Sie auf!" sprach sie. "Mein Entschluß steht fest — ich gehe allein durch das Leben — mein Herz ist erkalte!" Sie eilte rasch fort, dem Hause zu. "Thoma, Thoma!" rief Tegen ihr nach — sie hörte ihn nicht. Die glühende Stirn an die Steinbank gepreßt blieb er auf den

Knieen liegen. Nur Ein Gedanke erfüllte ihn: Warum hatte ihn das Pferd des Majors, als er sich demselben entgegenwarf, nicht mit hinabgerissen in den Abgrund? dann hätte sein Herz längst ausgeslitten! (Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

**Schnitter aus der römischen Campagna.** (Mit Bild S. 122.) — Die Campagna von Rom, ein weites wellenförmiges Gelände, war zur Zeit der alten Römer mittelst künstlicher Bewässerung so fruchtbare gemacht worden, daß man es den Äder Roms nannte. Heutzutage gehört dieser Landstrich, welcher viele Quadratmeilen umfaßt, nur einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Großgrundbesitzern und wird nur zum kleinsten Theile angebaut, sondern meist zur Viehzucht verwendet. Die Campagnuolen oder Bewohner der Campagna aber, theils Hirten, theils Pächter, sind ein eigenständlich harter, fast halbwilder Menschentypus von ungewöhnlicher Kraft und einfacher Lebensweise, deren Sitten, Trachten und Bräuche wohl des Studiums verloren. Ein solches Studium ihres ganzen Wesens hat ihnen denn der berühmte Genremaler der Neuzeit, Leopold Robert (geb. 1794 zu La Chauds de Fonds, gest. in Venedig am 20. März 1835) gewidmet, der überhaupt das italienische Volksleben in der genialsten Weise darzustellen verstanden hat. Das Original unseres Holzschnittes, das Entfest in der römischen Campagna oder die Heimkehr des Schnitter, ist eine seiner großartigsten, ergreifendsten und genialsten Schilderungen und um der darin entfalteten wunderbaren Lebendestreue willen mit Recht weltberühmt geworden und bildet jetzt eine der Bierden der Gemäldegalerie im Louvre zu Paris.

**Japanesische Papier-Kleiderstoffe.** — In unserem papierenen Zeitalter muß man sich eigentlich wundern, daß bei uns die Verwendung des Papiers noch nicht in größerem Maßstabe auf die verschiedenen Bedürfnisse in Kleidung, Comfort und Haushalt ausgedehnt worden ist. Die überaus betriebhaften Japaner haben bereits seit langer Zeit allerlei Dinge aus Papier: Tapeten, Fensterscheiben, Möbelüberzüge, Taschentücher, Regenschirme, Haarpins für bald nur Einer das Niesen fertig brachte, wolle er die festgelegte Wettsumme zahlen. Natürlich nahmen die Herren, welche sich bewußt waren, stets nach der kleinsten Preise heftig geniest zu haben, mit Vergnügen die Wette an. Jeder nahm nun aus der Dose eine Preise, aber so sehr sie auch alle begierig waren, die Wette zu gewinnen, und zwar gerade aus diesem Grunde konnte sonderbare Weise nicht ein Einziger niesen, obwohl sich die Augen mit Wasser füllten. Folglich hatte Darwin gewonnen. Letzterer hatte diese Wette zugleich als Experiment benutzt, denn er wollte probieren, ob sich die Wahrnehmung bestätige, daß man eine Reflexfähigkeit, also z. B. das Niesen, nicht auszuführen vermöge, wenn man es mit Bewußtsein herbeiführen will, weil der bewußte Wille dann die Ausführung entweder unterbricht oder ganz verhindert.

**Die böhmischen Sommerfrischen der Lachse.** — Die Lachse sind unermüdliche Wanderer vom Flusse zum Meere und wieder zurück, deshalb werden sie auch in Böhmen Tulak (Vagabund) genannt. Einige Spanne lang verläßt der junge Lachs seinen heimathlichen Fluß und schwimmt, sich immer in der Mitte des Flusses haltend, dem Meere zu, wo er reiche Nahrung findet. Größer geworden verschlingt er viele Heringe, junge Aale und andere kleine Fische. Sobald die Laichzeit herannahmt, kehrt er zur Heimath zurück, meist schon im ersten Jahre nach der Auswanderung. Ist er allen Nachstellungen durch Raubfische und Angler glücklich entwischt, so trifft er, der beim Fortschwimmen aus der Heimath etwa 500 Kilometer wog, als schon zwei Pfund schwerer Fisch wieder ein und dringt bis in die frischen Gebirgsgewässer vor. Seit 1873 werden, da die Besetzung der böhmischen Flüsse mit Lachsbrut wirksam geworden, sehr viele zweifündige Lachse in Böhmen gefangen. Nach der zweiten Rückkehr vom Meere wiegt der Lachs bereits 10–15 Pfund und das Weibchen legt dann schon 10,000 bis 13,000 Eier, bei der dritten Heimkehr wiegt er über 20 Pfund und das Weibchen legt über 20,000 Eier. Auf der ganzen Heimfahrt nach Böhmen nimmt der Lachs keine Nahrung zu sich, weil er so schnell als möglich die frischen Gebirgsgewässer zu erreichen trachtet, wo er einige Zeit als Gast herumplätschert. Die Ankunftszeit in Böhmen ist gewöhnlich vom März bis Mitte April.

**Ein echt fürstlicher Wahlspruch.** — Ernst der Fromme, Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg, hatte sich während seines ganzen langen Lebens (er starb im 75. Lebensjahr) die strengste Gerechtigkeit zur Pflicht gemacht und hinterließ seinen Nachfolgern, denen er ein leuchtendes Vorbild blieb, seinen Wahlspruch in den goldenen Worten: "Ein guter Fürst wird nicht das für Recht halten, was das Sicherste ist, sondern das für das Sicherste, was Recht ist."

**Aberglaube auf Borneo.** — Auf der Insel Borneo herrschte bis in die neuere Zeit noch der grausamste, mit Menschenopfern verknüpfte Aberglaube. Die Melano-Slämme opferten Sklaven, um die bösen Geister zu verjähren. Wenn ein Häuptling ein neues Haus bauen wollte, wurde der erste Pfahl dazu einer Jungfrau durch die Brust gestoßen und so in die Erde eingetrieben, welches Verfahren dem zukünftigen Gebäude Glück bringen sollte. Brach eine Seuche aus, so mußte ein junges Mädchen als Sühnopfer ihr Leben lassen, man setzte dasselbe in einen Kahn und ließ es in demselben hilflos mit der Ebbe in die hohe See treiben. Nach dem Tode eines Häuptlings wurden Sklaven an Pfähle

gebunden, wo sie verhungerten; sie sollten den Herrn in der andern Welt weiter bedienen. — Seit einigen Jahren hat ein Engländer, Sir James Brooke, eine Kolonie auf Borneo gegründet, welche sich zur Aufgabe gestellt, auf die wilden Eingeborenen veredelnd einzuwirken.

**Verminderung der Branntweinpest in Schweden.** — Nirgends trat die Leidenschaft des Branntweintrinkens so verderblich und epidemisch auf, als in Schweden, wo der Branntwein-Konsum noch vor 6 bis 7 Jahren jährlich etwa 110 Millionen Liter betrug. Durch energisches Einschreiten der Regierung hat sich in den letzten Jahren eine wesentliche Besserung herausgestellt. Das Branntweingeetz vom 21. Mai 1869 hat seine heilsamen Früchte getragen, namentlich durch die hohe Steuer, welche es auf die Fabrikation und den Verkauf des Branntweins legte. Die Branntweinschenken haben die Polizei flunde, meist 10 Uhr Abends, streng einzuhalten und sie bleiben an Sonn- und Festtagen ganz geschlossen. An Richterwachsene und an schon betrunkenen Personen darf kein Branntwein verabreicht werden; Branntwein-Trunksüden gelten vor Gericht nicht als flagbar. Die Ertheilung von Schankgerechtigkeiten und die Regelung des Auschankes sind ganz in den Händen der Behörden. — Raum zwei Jahre nach Einführung des erwähnten Gesetzes war der Branntwein-Konsum schon auf 85 Millionen Liter jährlich, also um ganze 23 Prozent herabgegangen. Mit der größeren Mäßigkeit stieg auch der allgemeine Wohlstand und die gesellschaftliche Ordnung in Schweden.

**Eine wissenschaftliche Wette.** — Darwin, welcher Virtuose im Schnupfen war, trug in einer Gesellschaft von Männern, welche sämmtlich nicht schnupften, folgende Wette an. Er behauptete, sie würden Alle, trotzdem sie keinen Schnupftabat vertragen könnten, nach einer genommenen Preise nicht niesen können; so bald nur Einer das Niesen fertig brachte, wolle er die festgelegte Wettsumme zahlen.

Natürlich nahmen die Herren, welche sich bewußt waren, stets nach der kleinsten Preise heftig geniest zu haben, mit Vergnügen die Wette an. Jeder nahm nun aus der Dose eine Preise, aber so sehr sie auch alle begierig waren, die Wette zu gewinnen, und zwar gerade aus diesem Grunde konnte sonderbare Weise nicht ein Einziger niesen, obwohl sich die Augen mit Wasser füllten. Folglich hatte Darwin gewonnen. Letzterer hatte diese Wette zugleich als Experiment benutzt, denn er wollte probieren, ob sich die Wahrnehmung bestätige, daß man eine Reflexfähigkeit, also z. B. das Niesen, nicht auszuführen vermöge, wenn man es mit Bewußtsein herbeiführen will, weil der bewußte Wille dann die Ausführung entweder unterbricht oder ganz verhindert.

**Ochs und Kalb.** — Eine übermüdige Gesellschaft junger Leute lehrte auf einer Landpartie in dem Dorfe L. .... beim Gastwirth zum Ochs ein, speiste dort zu Mittag und suchte nach einer Gelegenheit, ihren Witz leuchten zu lassen. Als sie im Zimmer allein waren, schrieb einer der Vorlautes mit Kreide an die schwarze Wirtstafel Folgendes:

Im Ochs hat's die Portionen klein,  
Wie muß es erst im Kalb gewesen sein?

Gleich darauf ging die Gesellschaft in den Garten und versprach sich viel von der Wirkung des nach ihrer Meinung brillanten Witzes. Aber es sollte anders kommen. Als sie in's Zimmer zurückkehrten, lasen sie auf der Tafel folgende darunter geschriebene Antwort:

Hier könnt Ihr Ochs allesamt es lesen:  
Der Ochs ist nie ein Kalb, wie Ihr, gewesen.

Mit langen Gesichtern zogen die übertrumpften Witzbolden ab.

## Arithmograph.

1. 2. 3. 4. 5. 6 nennt Dir ein Land am Meeresstrand,
3. 4. 5. 6 ist als ein heftiger Trieb bekannt.
3. 5. 4. 5. 6 als Vogel durch die Luft sich schwingt.
3. 1. 2. 2. 5 Dir Anger und Erregung bringt.
1. 2. 3. 5 im Meer als Pflanze wohl gedeiht,
2. 1. 3. 5. 6 behagt Dir sehr zur Schlummerzeit.

Auflösung folgt in Nr. 32.

## Auflösung der Bezirk-Aufgabe in Nr. 30:

Der Vater ist 45, der Sohn 15 Jahre alt, vor 5 Jahren war der Vater 40, der Sohn 10 Jahre alt.

Alle Rechte vorbehalten.